Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 290 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Samstag, 10. Dezember 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Nach der Vertagung des Reichstags

Der von den Nationalsozialisten eingebrachte

Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichspräsidenten

wurde in der Freitagsitzung des Reichstages ohne weitere Debatte in dritter Beratung mit der für verfassungsändernde Gesetze erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen. Das Gesetz besagt:

„Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. Das Gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl."

Für den Gesetzentwurf wurden in der namentlichen Schlußabstimmung 404 Stimmen, dagegen 127 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgegeben.

Die sozialpolitische Aussprache

wurde dann zu Ende geführt. Die Redner der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten setzten den schon am Mittwoch begonnenen Streit über die Schuld an der Notlage der Arbeiterschaft fort. Vom Zentrum kritisierte **Abg. Tremmel**, von den Christlich-Sozialen **Abg. Bausch** in scharfer Form den sozialpolitischen Teil der Papenschen Notverordnung. Beide Redner sprachen die Erwartung aus, daß die neue Regierung Schleicher einen anderen Kurs in sozialpolitischer Beziehung einschlagen und den Gewerkschaften freundschaftlicher gegenüberstehen möge als das Papen-Kabinett. Die DVP. kam durch den **Abg. Dr. Hugo** zum Wort, der Papens Wirtschaftsprogramm gegen die Angriffe anderer Parteien in Schutz nahm und es als verhängnisvoll bezeichnete, wenn der Reichstag die Keime einer wirtschaftlichen Besserung durch politische Momente wieder vernichten würde.

Vor den dann folgenden

Abstimmungen über die sozialpolitischen Anträge

der verschiedenen Parteien erklärte **Abg. Steinhoff**, die Deutschnationalen würden sich in den meisten Fällen der Stimme enthalten, um so zu protestieren gegen die überstürzte Antragsfabrikation, wie sie hier von der „schwarz-braun-roten Koalition" beliebt werde. Es kam dann zu einer recht erregten Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der Abstimmungen. Die Kommunisten verlangten die Voranstellung ihres Antrages, der die ganze Notverordnung vom 4. September aufheben will. Sie fanden mit dieser Forderung aber nur die Unterstützung der Sozialdemokraten, was ihnen Anlaß gab, wiederum die Nationalsozialisten als Retter der Schleicher-Regierung und als Mitglieder der neuen Regierungskoalition zu bezeichnen. Auf Mehrheitsbeschluß wurde zuerst über den Zentrumsgesetzentwurf abgestimmt, der die

Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung vom 4. Septbr.

ausspricht. Dieser Entwurf wurde mit allen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der DVP. **angenommen.** Damit ist der Teil der Notverordnung gefallen, der der Regierung Generalvollmacht zu Aenderungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung gab.

*

Auf Grund dieser sozialpolitischen Ermächtigung der September-Notverordnung sind bisher von der Reichsregierung zwei Verordnungen erlassen worden. So stützt sich die Verordnung über Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September, die u. a. die Lohnkürzungsbestimmungen enthält, zum Teil auf diese Ermächtigung; ferner ist die Verordnung über die Erhöhung der Unterstützungen während der Wintermonate auf Grund der Ermächtigung erlassen. Diese beiden Verordnungen werden von der Aufhebung der Ermächtigung nicht betroffen, da namentlich die sofortige Aufhebung der Verordnung über Vermehrung der Arbeitsgelegenheit ohne Uebergangsbestimmungen und ohne Beschaffung eines Ersatzes im Augenblick große Verwirrung zur Folge haben würde. Dagegen ist damit zu rechnen, daß die Regierung selbst einen Teil dieser Bestimmungen, namentlich über die Lohnkürzung, demnächst aufheben wird, sobald die Ressortverhandlungen über die Arbeitsbeschaffung abgeschlossen sind und diese Verordnung dann durch neue Vorschriften ersetzt werden kann.

*

Gegen den lauten Protest der Kommunisten und Sozialdemokraten beantragte der Nationalsozialist Dr. Frick nunmehr, alle weiteren vorliegenden sozialpolitischen Anträge und Entwürfe in gemeinsamer Abstimmung dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuß zu überweisen.

Dieser Antrag wurde von der Linken mit großem Lärm beantwortet. Die Kommunisten riefen: „Die Schleicher-Koalition ist fertig!" Als Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Ausschußüberweisung protestierten, erwiderte **Vizepräsident Esser**, die

Ausschußüberweisung sei von den Fraktionsführern vereinbart

worden. Nun erklärten **Abg. Torgler (Komm.)** und **Abg. Aufhäuser (Soz.)**, die kommunistische und sozialdemokratische Fraktion seien nicht gefragt worden. Gegen den Vizepräsidenten Esser wurde von Kommunisten Schimpfworte gerichtet: „Lügenpräsident, Nazipräsident!"

Auf Antrag **Dr. Breitscheids** mußte die

Abstimmung über die Ausschußüberweisung des Winterhilfe-Antrages

namentlich erfolgen. In der namentlichen Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Ausschußüberweisung, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei gaben Stimmenthaltungskarten ab, und die übrigen Parteien stimmten für die Ueberweisung des Winterhilfe-Antrages an den Haushaltsausschuß.

Die Ausschußüberweisung wurde mit 295 gegen 206 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen beschlossen.

Abg. Löbe (Soz.) bezeichnete es als notwendig, daß nach dieser Abstimmung der Haushaltsausschuß so schnell arbeite, daß die von allen Parteien für notwendig gehaltene Winterhilfe noch vor Weihnachten vom Plenum verabschiedet werden könne.

Vizepräsident Esser erwiderte, der Ausschuß werde schnell genug arbeiten können, über die nächste Plenarsitzung werde man nachher beraten.

Auf sozialdemokratischen Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen die Ausschußüberweisung auch für den nationalsozialistischen Winterhilfe-Antrag beschlossen.

Die kommunistischen Winterhilfe-Anträge, deren sofortige Annahme Abg. Torgler verlangt hatte, wurden durch namentliche Abstimmung mit 296 gegen 206 kommunistische und sozialdemokratische Stimmen bei 49 Enthaltungen gleichfalls dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

In namentlicher Abstimmung werden dann kommunistische und sozialdemokratische Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni, 4. und 5. September mit 296 Stimmen gegen 203 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 49 Enthaltungen dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Der nationalsozialistische Antrag zur Arbeitsbeschaffung wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Alle übrigen Anträge auf Hilfsmaßnahmen für Erwerbslose und Sozialhilfsbedürftige usw. werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der aus Anlaß der

Katastrophe im J. G. Farbenwerk Bremnitz

von den Kommunisten eingebrachte Antrag, wonach die Ursachen des Unglücks untersucht, die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und die Hinterbliebenen der Opfer sowie die dabei verletzten Arbeiter unterstützt werden sollen, wurde dann nach kurzer Aussprache mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die zweite und dritte Beratung der

Amnestieentwürfe.

Ehe es dazu kam, wurde auf Antrag des Abgeordneten Löbe die Sitzung um eine halbe Stunde unterbrochen. Die Sozialdemokraten wollten nämlich noch einmal über ihre Stellungnahme zur Amnestie beraten, weil nach der Ausschußberatung, die schon eine gewisse Kompromißlösung gebracht hatte,

vom Zentrum ein neuer Antrag

eingegangen ist, der die Kompromißvorlage in wesentlichen Punkten ändert. Nach dem Zentrumsantrag soll die Höchstgrenze für die vollständig zu erlassenen Strafen von 5 auf 2 Jahre herabgesetzt werden. Von der Amnestie sollen ausgenommen werden die Hochverratsdelikte bei Polizei und Reichswehr, die sogenannten Zersetzungshandlungen, ferner Meineid und alle Taten, die von Roheit niedriger Gesinnung oder Gewinnsucht zeugen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung führte **Abg. Gok (Dntl.)** in der Aussprache aus, mit Amnestien sollte man nur bei besonders feierlichen Anlässen vorgehen. (Rufe bei den Nat.-Soz.: „Zu Hugenbergs Geburtstag!" — Heiterkeit.) Ein solcher Anlaß sei nicht dadurch gegeben, daß die schwarz-braun-rote Koalition sich jetzt bemühe um die Galvanisierung des hoffnungslos toten Frosches Parlamentarismus (Große Unruhe links und bei den Nat.-Soz. — Rufe: „Dann verlassen Sie doch das Parlament!") Die Deutschnationalen ständen immer noch auf dem Standpunkt: Im Interesse der Berufsfreudigkeit der deutschen Richter sollte man Amnestien vermeiden und nur mit Einzelbegnadigungen vorgehen.

Abg. Koska (Komm.) bezeichnete den Ausschußentwurf als ein den Kommunisten keineswegs befriedigendes Kompromiß. Der neue Zentrumsantrag, der die Zersetzungsdelikte bei Polizei und Reichswehr von der Amnestie ausnehmen will, würde den Amnestieentwurf für die Kommunisten kaum noch annehmbar machen. **Abg. Dr. Marum (Soz.)** äußerte Bedenken dagegen, daß die Amnestie auch auf diejenigen Anwendung finden solle, die durch gemeine Lüge und Verleumdung den Kampf gegen politische Gegner geführt haben. Von vielen Richtern, vor allem vom Reichsgericht, werde mit zweierlei Maß gemessen. Vielfach beugten Richter nicht bewußt das Recht. Anders stehe es mit dem Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts und mit seinem Senatspräsidenten Witt. Bei diesem Manne sei er der Ueberzeugung, daß er bewußt das Recht beuge. (Hört, Hört-Rufe; **Präsident Goering** ruft den Redner zur Ordnung.) Seine Partei fordere die Aufhebung der Sondergerichte und der Terrornotverordnung. **Abg. Dr. Frank 2 (Nat.-Soz.)** sagt u. a.: Wir betrachten die Ausschußvorlage nur als erste Etappe der Amnestierung, die bald in größerem Umfange kommen muß. Wir verlangen, daß die Zusage auf Einstellung der Sondergerichtsverfahren gegen unsere 856 SS- und SA-Leute binnen kurzem wahrgemacht wird. Vor der Schlußabstimmung muß klargestellt werden, daß der Zentrumsantrag soweit Gesetzeskraft erhält, als er den Zersetzungs-Hochverrat bei Reichswehr und Polizei von der Amnestie ausnimmt. Sollten auch diese Verbrechen amnestiert werden, dann würden wir eher das Opfer bringen, die Vorlage abzulehnen und unsere Gefangenen warten zu lassen, bis in wenigen Wochen durch unseren Machtantritt ihnen die Freiheit gegeben wird. Wir sagen der heute leider nicht vertretenen Regierung, daß wir uns nicht mehr den autoritären Standgerichten unterwerfen wollen, sondern gewillt sind, in Deutschland selbst das Gericht über die Volksverderber aufzunehmen.

Bei der Abstimmung über den Aenderungsantrag des Zentrums wurde die Herabsetzung der Höchstgrenze für die vollständig zu erlassenden Strafen von fünf auf zwei Jahre mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch die übrigen Aenderungsanträge wurden mit der gleichen Mehrheit abgelehnt, mit Ausnahme der in dem Zentrumsantrag gestellten Forderung, daß Zersetzungs-Hochverrat bei Polizei und Reichswehr nicht unter die Amnestie fallen soll. Diese Aenderung wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Mit dieser Aenderung wurde der Ausschußentwurf angenommen.

Dann wurde zur namentlichen Schlußabstimmung geschritten. Sie ergab für die geänderte Ausschußvorlage 395, dagegen 144 Stimmen bei vier Enthaltungen. Damit war die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht, und die Amnestie ist beschlossen.

Die Tagesordnung war damit erledigt.

Streiflichter ...

Es gab um **die Regierung von Schleicher** ein langes Rätselraten. Die Meinungen widersprachen sich. Auf der einen Seite wollte man behaupten, es handele sich um eine Regierung von Papen in neuer Auflage, auf der anderen erkannte mon, daß die Regierung den Uebergang zum Parlamentarismus bringe. Auf der einen Seite sah man die Ernennung des Beauftragten in Preußen, Dr. Bracht, zum Reichsinnenminister als eine Belastung der Regierung von Schleicher an, auf der anderen erklärt man, dieser Mann sei gerade das Bindeglied zu Preußen, das man sich wünschen müsse, denn er sei persönlich für die Schärfe aller Maßnahmen nicht verantwortlich, aber der geeignete Mann, die Differenzen zwischen Reich und Preußen zu beseitigen.

Es heißt, **in Weimar** seien schwerwiegende **Entscheidungen** gefallen und besonders ein Abkommen, zwischen Zentrum, Regierung und Nationalsozialisten — daß die Nationalsozialisten in Preußen den Ministerpräsidenten stellen sollen, daß der Reichskommissar beseitigt werden soll, nur Bracht als preußischer Innenminister Verbindungsmann zwischen Reich und Preußen bleibt — habe einen großen Stimmungwechsel zur Folge. **Im Reichstag** selbst merkte man denn auch das Zusammengehen von Zentrum und Nationalsozialisten und den einheitlichen Willen, der Regierung nicht das Konzept zu verderben. Man vertagt den Reichstag, um der Regierung Zeit zu geben, ihre Erklärung vorzubringen, ein Programm auszuarbeiten, und zu beweisen, daß sie aufbauen und mit den Parteien arbeiten will. Aber es erscheint heute schon sicher, daß die Regierung nach dieser Erklärung nicht mit einem Mißtrauensvotum bedacht wird, sondern eine Ruhepause zur Arbeit erhält. Welcher Weg dabei gewählt werden wird, läßt sich noch nicht sagen. Kundige Thebaner behaupten, er sei schon planiert.

Die Beschlüsse des Reichstags können die Regierung nicht tangieren. Denn die Regierung hat nichts gegen den **Stellvertreter des Reichspräsidenten.** Auffällig ist es, daß gerade die Nationalsozialisten diesen Antrag einbrachten. Sie haben keine Begründung gegeben. Man meint, sie wollen ein Hindernis für kommende Fälle aus dem Wege räumen. Die Mehrheit war für den Antrag, aus verschiedenen Gründen. Die Mehrheit fand sich auch für die **Beseitigung der Not der Unterstützten** und sie sprach sich gegen die notschaffende Notverordnung aus. Das alles macht der Regierung keine Schwierigkeiten, denn sie braucht nun nicht von sich aus die alte Regierung desavouieren, sondern kann sich auf den Reichstag berufen. Sie hätte, so hört man, solche Maßnahmen, wie sie der Reichstag fordert, allein durchgeführt. Und sie hätte auch **die Amnestie** angeregt, sodaß der Beschluß des Reichstages nur eine Vorwegnahme der Regierungsabsicht ist. Der Reichstag hat also bisher mit der Regierung an einem Strang gezogen, ob es sich um Verabredung handelt, wird man nicht erfahren. Vielleicht später einmal. Jedenfalls würde das das große Geschick des neuen Kanzlers beweisen.

Vom Reichstage selbst ist sehr wenig zu sagen. Man weiß, wie das Präsidium gewählt wurde, daß der alte neue Präsident Göring eine demokratische Verfassungsrede hielt, diesem Präsidium wieder der alte Routinier Löbe wenn auch als dritter Vizepräsident angehört und im Plenum die üblichen Skandälchen vorkommen, die nun einmal zum Reichstag gehören. Nur die Fronten liegen noch nicht klar. Einmal stimmen Nationalsozialisten und Kommunisten, dann wieder Deutschnationale und Kommunisten, dann wieder Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Kommunisten sind bei jeder Verneinung dabei, die anderen Parteien sind von Fall zu Fall verschieden.

Aus all dem aber, was sich heute große Politik nennt, was Deutschland bewegt, aus allem dem, was die Krise wachrief, die Parteien diskutierten, die Meinungen erhitzte, bleibt schließlich, soviel steht heute fest, für die Regierung nur eine Aufgabe, auf die sie von allen Seiten gedrängt wird und der sie sich auch in der Hauptsache annehmen will: **die Arbeitsbeschaffung.** Wie soll dieses Problem heute gelöst werden, nachdem von Papen den falschen Weg gegangen ist. Lediglich **der freiwillige Arbeitsdienst** ist vorwärts gekommen, er hat einen beträchtlichen Umfang angenommen und er hat sich selbst in Kreisen durchgesetzt, die bislang von ihm nichts wissen wollten. Hier werden Jugendliche einer Aufgabe zugeführt, von der Straße geholt, hier wird gearbeitet, um der Freiheit selbst willen, und das will etwas heißen. Mag es nun gelingen,

auch die Arbeit für diejenigen Millionen zu beschaffen, die jahrelang nichts sehnlicher wünschen, als wieder eine Aufgabe zu haben.

Das Rätsel, wie Millionen in Arbeit kommen sollen, wird schnell gelöst werden müssen. Es ist immerhin anzuerkennen, daß die Regierung in enger Fühlung mit den Verbänden und Vereinigungen arbeiten will, die sich das Wohl der Arbeiter zur Aufgabe gemacht haben. Wenn eine Vertretung der Christlichen Gewerkschaften vom Reichspräsidenten empfangen wurde, und ihm die Notlage der Arbeitslosen schildern konnte, so liegt darin bereits eine **Anerkennung der Mitwirkung der Gewerkschaften,** und nicht umsonst sind auch die freien Gewerkschaften keine ausgesprochenen Gegner Schleichers. Vereinte Kräfte sollen zum Erfolg führen, und das ist sicherlich begrüßenswerter als diktatorische Maßnahmen ohne Anhörung der zuständigen Kreise.

Während wir uns so mit der Innen- und Parteipolitik bemüht haben, sind **in Genf wichtige Verhandlungen** im Gange, die noch immer in der Hauptsache und in letzter Potenz **um die deutsche Gleichberechtigung** gehen. Aus jeder Frage, die angeschnitten wird, selbst aus der mandschurischen, kam die Forderung und der Standpunkt der deutschen Gleichberechtigung zur Geltung. Aber die französische Tendenz neigt immer mehr dazu, einen Schachzug zu vollführen, um die Entscheidung soweit wie möglich hinauszuschieben. Wie soll man nach zeitweise optimistischen Meldungen aus Genf, die Pariser Meldungen, daß die Regierung Herriot bedroht sei, anders werten, als daß in Frankreich Gegenspieler den doch einmal schwach werdenden Herriot sofort zu beseitigen trachten. Aber die deutsche Forderung bleibt dennoch, welche Züge auch von Paris angeordnet werden. Denn in dieser Lösung liegt wohl die Lösung des **großen Weltwirtschaftsproblems.**

Nochmals die Winterhilfe

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, **Dr. Planck,** gab zu den Winterhilfeanträgen, die den Ausschüssen überwiesen worden sind, folgende Erklärung ab:

> Die Reichsregierung ist entschlossen, Maßnahmen für eine besondere Winterhilfe zu treffen, soweit die Finanzlage es zuläßt. (Unruhe links). Sie wird sich bemühen, im Ausschuß zu einer Verständigung mit den Parteien über das Ausmaß dieser Aktion zu gelangen.

Vizepräsident Esser schlägt vor, daß der Präsident ermächtigt wird, im Einverständnis mit dem Aeltestenrat den Termin der nächsten Sitzung zu bestimmen. **Abg. Löbe (Soz.):** Die Mitteilung des Regierungsvertreters über die Winterhilfe war so unbestimmt, daß der Reichstag sich dadurch sein Mitbestimmungsrecht nicht nehmen lassen sollte. Ich beantrage deshalb, daß die nächste Sitzung am Montag stattfindet mit der Tagesordnung: 3. Lesung des Winterhilfegesetzes und ferner: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Nebenbei möchte ich an den Reichskanzler eine Bitte richten. Die Reichsregierung hat sich bei den bisherigen Reichstagsverhandlungen sehr mangelhaft vertreten lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Vielleicht dürfen wir bitten, daß die Regierung künftig nicht allein durch einen Herrn vertreten wird, der als Vertreter des Reichskanzlers von Papen beim Staatsgerichtshof in Leipzig (Zurufe: Dr. Gottheimer!") eine Rolle gespielt hat, die ihn zur Vertretung der Regierung beim Reichstage nicht qualifiziert. (Lebhafter Beifall links.) **Abg. Torgler (Komm.)** beantragte gleichfalls, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten und außer der Winterhilfe das Mißtrauensvotum zur Abstimmung zu bringen. **Abg. Litter** (Soz.) richtete unter Hinweis auf die Zeitungsnachrichten über die Beurlaubung nationalsozialistischer Abgeordneter an den Präsidenten die Frage, ob künftig der Reichstagspräsident oder Herr Adolf Hitler den Urlaub erteilt (Heiterkeit links.)

Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf **Abhaltung einer Montagssitzung abgelehnt** und der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Die nächsten Absichten der Regierung

Die Reichstagstagung hat mit dem Beschluß, dem Präsidenten den Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt zu überlassen, den Verlauf genommen, den die Reichsregierung gewünscht hat. Man nimmt an, daß der Reichstag jetzt kurz nach dem 15. Januar wieder zusammenkommt. Bis dahin ist

innenpolitisch eine mehr als fünfwöchige Periode der Ruhe

eingelegt. Dieser Ausgang der Reichstagstagung wird in politischen Kreisen als ein starker Erfolg des Reichskanzlers angesehen, der um so bemerkenswerter ist, als durch das Eingreifen des Reichsjustizministers Dr. Gürtner auch

die Amnestiefrage

eine Erledigung gefunden hat, die einen Konflikt mit der Reichsregierung vermeidet. Der Amnestiebeschluß geht nun an den Reichsrat. Da für die Behandlung beim Reichsrat Fristen vorgeschrieben sind, ist damit zu rechnen, daß spätestens in der ersten Januarhälfte, vielleicht aber auch schon in diesem Monat die Verhandlungen in diesem Gremium stattfinden werden. Das Schicksal der Amnestie liegt also jetzt beim Reichsrat. In politischen Kreisen herrscht allerdings

die Meinung vor, daß im Reichsrat Einspruch

erhoben wird. Wenn das Gesetz wirksam werden soll, muß der Reichsrat es ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit annehmen. Kommt sie nicht zustande, so muß der Reichstag seinen Beschluß mit verfassungsändernder Mehrheit wiederholen.

Bis Mitte Januar hat die Reichsregierung zunächst Zeit, in aller Ruhe zu arbeiten. Ueber diese Arbeit wird sich der

Reichskanzler von Schleicher wahrscheinlich schon Ende nächster Woche in einer Rundfunkrede

verbreiten, in der er die nächsten Ziele und Absichten der Regierung auseinandersetzt. Im wesentlichen laufen sie darauf hinaus,

die Linie der politischen Beruhigung

fortzuführen. Diesem Zweck wird vor allem eine starke Auflockerung der Sondergesetzgebung dienen. Die Maßnahmen erstrecken sich besonders auf die Sondergerichte, die Terror- und die Pressevero rdnung. Praktisch kommen die Absichten der Regierung auf diesem Gebiete

einer Aufhebung der scharf einschränkenden Bestimmungen ziemlich nahe.

Die Reichsregierung hält diesen Weg schon deshalb für gangbar, weil die Verhältnisse sich doch bereits erheblich in der Richtung einer innerpolitischen Beruhigung entwickelt haben und Sonderbestimmungen ihrem ganzen Charakter nach niemals für die Dauer sein können.

Diese Politik der inneren Beruhigung wird namentlich in Wirtschaftskreisen lebhaft begrüßt, weil dadurch die

Ansätze einer Wirtschaftsbesserung

nicht gestört werden, über die in den letzten Tagen besonders aus dem Ruhrgebiet und aus Sachsen berichtet wird. Auf wirtschaftlichem Gebiete sind besondere Maßnahmen der Reichsregierung nicht beabsichtigt. Sie geht vielmehr einfach von dem Standpunkt aus, daß man

der Wirtschaft vor allen Dingen Ruhe

geben muß, damit sich der Gesundungsprozeß in ihr entwickeln kann. Die Aussichten der politischen Beruhigung, die am Ende dieser ursprünglich mit einiger Sorge erwarteten Reichstagssitzung stehen, werden noch sichtbarer, wenn man registriert, daß auch

in der Frage der Winterhilfe in den nächsten Tagen eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag

herbeigeführt werden wird.

Neben dieser Entspannung der innerpolitischen Gesamtlage tritt heute abend auch das Interesse zurück, das man während des Tages den

Vorgängen in der NSDAP

entgegenbrachte. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion war nach der Vertagung des Reichstages noch zu einer Sitzung im Hause des Reichstagspräsidenten berufen, an der auch Adolf Hitler teilnehmen wollte. Von nationalsozialistischer Seite wird erklärt, daß die Sitzung nur den Zweck haben sollte, der Fraktion die Angelegenheit Strasser und den Standpunkt der Parteiführung hierzu bekannt zu geben. Es wird bestätigt, daß Strasser seine Parteiämter, also vor allem den Posten des Reichspropagandaleiters, zur Verfügung gestellt hat. Dagegen steht in seiner Mitteilung noch nichts über die ihm zugeschriebene Absicht, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Der Rücktritt Strassers von den Parteiämtern wird von Adolf Hitler angenommen. Die nationalsozialistische Führung hält offenbar auf Grund der persönlichen Aussprache weitere Schritte anderer Parteimitglieder für ausgeschlossen. Im Reichstag beurteilte man am Freitagabend auch diese Vorgänge bei den Nationalsozialisten ganz allgemein wesentlich ruhiger.

*

Zur Vertagung des Reichstages hat die deutschnationale Reichstagsfraktion eine Erklärung erlassen, in der scharfe Kritik an der Tätigkeit des Reichstags geübt wird, der erneut „seine Arbeitsunfähigkeit und die Hilfslosigkeit des parlamentarischen Systems" bewiesen habe. Das Spiel, das dort getrieben worden sei, habe offenbar von den Kulissenverhandlungen ablenken wollen, die Reich und Preußen wieder in die Abhängigkeit des parlamentarischen Handelns bringen sollen. „Wir haben", so heißt es am Schluß, „Wert darauf gelegt, uns von diesem Treiben zu distanzieren und haben uns infolgedessen unseren sonstigen Gepflogenheiten entgegen mehrfach zur Stimmenthaltung entschlossen."

*

Die Reichstagsausschüsse sind arbeitsbereit

Im Reichstage konstituierten sich am Freitagabend noch zahlreiche Reichstagsausschüsse, so daß jetzt sämtliche Ausschüsse arbeitsfähig sind. Bereits am Samstagvormittag wird der Sozialpolitische Ausschuß zusammentreten, um die Anträge über Winterhilfe vorzuberaten, die dann am Montag im Haushaltsausschuß endgültig verabschiedet werden sollen.

Vorläufig kein neuer Gewinnplan für die Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ein neuer Gewinnplan für die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie kommt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mittelt, vorläufig nicht in Frage. Die Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie hatte in Aussicht genommen, die Loszahl von der 41. Lotterie an um 400 000 zu verringern. Das hätte allerdings die Aufstellung eines neuen Gewinnplanes zur Folge gehabt. Nachträglich hat sich aber die Lotterieverwaltung im Interesse der Lotterieeinnehmer und der Lotteriespieler entschlossen, die Verringerung der Loszahl auf einen größeren Zeitraum zu verteilen und zunächst in der 41. Lotterie nur 200 000 Lose einzuziehen. Damit entfällt zurzeit die Aufstellung eines neuen Gewinnplanes für die bevorstehende 41. Lotterie.

Beurlaubungen in der NSDAP

Auch Reichstagsabgeordneter Feder

Wie das Contibüro hört, hat der Programmatiker der NSDAP. und Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates der NSDAP., Gottfried Feder, M. d. R., Adolf Hitler in einem Brief um einen mehrwöchigen Urlaub ersucht.

In diesem Brief fragt Feder, ob die ihm von Gregor Strasser eröffnete Mitteilung über die von Hitler beabsichtigte Auflösung der Hauptabteilung IV (Wirtschaft) der NSDAP. und der Ingenieur-technischen Abteilung, deren Leiter Gottfried Feder ist, als endgültige Maßnahme anzusehen sei. Feder weist darauf hin, daß eine Auflösung der Wirtschaftspolitischen Abteilung als Verzicht der NSDAP. auf ihr wichtigstes Gegenwartsziel „Arbeit und Brot" angesehen würde. Hieraus sei eine so ungeheure Abwanderung der sehnlichst auf Besserung der Wirtschaftslage hoffenden Wählermassen zu besorgen, daß dadurch die Stoßkraft der NSDAP. gefährdet erscheine.

Das Gesprächsthema in den Reichstagswandelgängen

Im Reichstag interessierte man sich Freitag vormittag weniger für die Verhandlungen im Sitzungssaal als für die Vorgänge innerhalb der NSDAP. Sie bildeten das Hauptgesprächsthema, hinter dem sogar das Interesse an der politisch außerordentlich bedeutungsvollen Amnestiefrage zurücktrat. Wie immer bei solchen Gelegenheiten gab es eine Unmenge von Gerüchten. So wollte man wissen, daß auch die Abgeordneten Frick, Stöhr und Hierl dem Beispiele Gregor Strassers gefolgt seien oder folgen würden. Von gut unterrichteter nationalsozialistischer Seite wird auf das bestimmteste versichert, daß diese Gerüchte falsch seien. In der Tat scheint es, daß inzwischen mit diesen Abgeordneten Besprechungen stattgefunden haben, durch die irgendwelche Folgerungen vermieden werden könnten. Dagegen ist nicht festzustellen, ob das Gerücht richtig ist, daß Gregor Strasser sein Reichstagsmandat niedergelegt hat. Im Reichstag sprach man von einem Brief, in dem Strasser dem Reichstagspräsidenten Göring eine entsprechende Mitteilung gemacht haben soll. Bis zur Mittagsstunde ist dieser Brief noch nicht eingegangen. In der nationalsozialistischen Führung geht das Bestreben offenbar dahin, die ganze Angelegenheit möglichst ruhig zu betrachten. Soweit die Dinge über Strasser und Feder hinausreichen, hofft man augenscheinlich, sie bei Zeitgewinn ausgleichen zu können. In politischen Kreisen diskutiert man natürlich auch lebhaft die Gründe, die für die Haltung Gregor Strassers maßgebend gewesen sind. Im Vordergrund steht dabei offensichtlich wohl die grundsätzliche Frage, ob die NSDAP. sich an der Regierungsführung beteiligen soll oder nicht. Strasser ist hierzu immer positiv eingestellt gewesen. Daß die Entwicklung im Widerspruch zu dieser Anschauung verlaufen ist, scheint seine Entschließungen Donnerstag abend reif gemacht zu haben.

Der „Angriff" über die Beurlaubung Strassers

Zu der Meldung der Reichspressestelle der NSDAP., daß Gregor Strasser einen dreiwöchigen Urlaub antritt schreibt der „Angriff", wenn die gegnerische Presse glaube, aus dieser Tatsache eine Sensation machen und Spekulationen auf einen Zerfall der NSDAP. ziehen zu können, so habe sie sich gründlich getäuscht: „Ob ein Gregor Strasser beurlaubt wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, daß die NSDAP. zielklar und kompromißlos ihren Weg weitergeht. Der Führer wird das Programm, das er ihr von Anfang an gegeben hat, weder an den Marxismus noch an die Reaktion verraten, auch nicht um den Preis von Ministersesseln."

Der Brief Strassers an Hitler

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht Einzelheiten über das Schreiben Strassers an Hitler. Danach teilt Strasser seinem Parteiführer mit, daß er seine sämtlichen Parteiämter niederlege, und daß er auch sein Reichstagsmandat zur Verfügung stelle. Seinen Austritt aus der Partei habe Strasser jedoch nicht vollzogen.

Für seinen Entschluß führe Strasser in diesem Schreiben mehrere Gründe an. Er betone, daß er in seiner Eigenschaft als Reichsorganisationsleiter auf Schwierigkeiten gestoßen sei, die auf Einflüsse zurückzuführen seien, die von der obersten Leitung der NSDAP. ausgingen. Er führe weiter aus, daß er mit der staatspolitischen Grundlinie der nationalsozialistischen Politik nicht mehr übereinstimme. Strasser erkläre sich in seinem Brief auch erneut als ein Gegner der radikalen Richtung in der NSDAP., die die Anwendung der Brachialgewalt fördere. Gregor Strasser stelle sich auf den Standpunkt, daß es auch in der Sozialdemokratie und in anderen demokratischen Parteien aufbauwillige Kräfte gebe, die man nicht zurückstoßen und nicht vergewaltigen dürfe. Strasser betone ferner, daß die nationalsozialistische Partei nicht mit den von der Parteipropaganda immer wieder ausgesprochenen weltanschaulichen Idealen übereinstimme.

Die NSDAP-Preußen-Fraktion treu zu Hitler

Der preußische Pressedienst der NSDAP veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Der Vorstand der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Preußen gibt bekannt, daß er nach wie vor unverbrüchlich treu zu Hitler und zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei steht. Dasselbe gilt für alle 162 Abgeordnete der N. S. D. A. P. im Preußischen Landtag ..."

Roehm an die SA

Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat der Chef des Stabes, Roehm, an die SA und SS folgende Erklärung gerichtet: „Der Führer wird, veranlaßt durch die Beurlaubung Gregor Strassers, eine Reihe organisatorischer und Personaländerungen in der politischen Gliederung durchführen. SA und SS werden durch diese Maßnahme nicht berührt. Als die Kerntruppe der Bewegung stehen sie, ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt, in Treue und Geschlossenheit zu ihrem Führer."

Gottfried Feder

hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, folgende Erklärung abgegeben:

> „Gegenüber den in der Oeffentlichkeit verbreiteten Meldungen und unzutreffenden Auffassungen über mein Verhältnis zur NSDAP. und über meine Haltung gegenüber ihrem Führer Adolf Hitler gebe ich die Erklärung ab, daß ich auf Ehre und Gewissen in Treue und unerschütterlicher Ergebenheit hinter meinem Führer Adolf Hitler stehe.
>
> Berlin den 9. Dezember 1932.
>
> gez. Gottfried Feder."

Die Amnestie nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses

Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm am Freitagvormittag den Amnestieentwurf mit 21 gegen 4 Stimmen in der Schlußabstimmung an.

In der Fassung, die bereits gemeldet wurde, ist nur noch insofern eine Aenderung eingetreten, als das Delikt des schweren Raubes von der Amnestie ausgenommen wird.

Reichskanzler von Schleicher ließ durch den Reichsjustizminister mitteilen, er habe schwere Bedenken gegen die Ausdehnung der Amnestie auf die Delikte des Landes- und Hochverrates. Er, der Reichskanzler, werde die Vorlage auf ihre Auswirkungen vom Standpunkt der Wehrmacht aus ernsthaft prüfen.

Der nach langwierigen interfraktionellen Verhandlungen zustandegekommene Amnestieentwurf basiert, wie schon berichtet, auf der Skizze des Reichsjustizministers. Die Fraktionen haben dieser Skizze allerdings noch eine Reihe wesentlicher Bestandteile zugefügt.

Nach der so zustandegekommenen Fassung wird für Straftaten, die aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen begangen wurden, Amnestie in der Weise gewährt, daß Strafen bis zu fünf Jahren erlassen werden. Längere Strafen sollen zunächst um fünf Jahre gemindert und der Rest noch halbiert werden. An die Stelle von Zuchthaus soll dabei Gefängnis treten. Für Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen begangen wurden, soll die Strafe erlassen werden, wenn der Täter nicht oder nur bis zu drei Monaten vorbestraft ist und wenn es sich um eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten handelt.

Nicht amnestiert werden Verbrechen gegen das Leben, gegen den § 1 der Antiterror-Verordnung vom 9. August 1932, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, ferner gemeingefährliche Verbrechen mit Todesfolge, Verbrechen des schweren Raubes, Verbrechen des Landesverrats und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist und die Sprengstoffvergehen. Hochverrat soll also mitamnestiert werden und auch Landesverrat in den Fällen, in denen die Tat nicht aus Eigennutz begangen wurde.

Noch keine Wahl des Ministerpräsidenten im Preußischen Landtag

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, ist der Preußische Landtag vom Präsidenten Kerrl zu seinem nächsten Sitzungsabschnitt für den kommenden Mittwoch, 14. Dezember, nachmittags, einberufen worden. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung. Das Haus wird sich vielmehr mit einer großen Anzahl von Ausschußbeschlüssen beschäftigen und vor allem die Abstimmungen über die Anträge zu den Auseinandersetzungen zwischen Reich und Preußen wiederholen. Bei diesen Abstimmungen war das Haus in der letzten Sitzung beschlußunfähig gemacht worden, als die Anträge zugunsten der Regierung Braun zur Entscheidung kommen sollten. Der Sitzungsabschnitt des Landtages wird einige Tage dauern. Nunmehr dürfte kaum noch mit der Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen vor Mitte Januar zu rechnen sein.

Auslandsmärchen über den Reichspräsidenten

In der ausländischen Presse sind wieder einmal Gerüchte über eine Erkrankung des Reichspräsidenten verbreitet. So hat das Pariser Journal aus Genf gemeldet, in der dortigen deutschen Delegation spreche man davon, daß der Reichspräsident an Herzbeschwerden leide und in der Nacht zum Donnerstag einen schweren Herzanfall gehabt habe, so daß er um 3 Uhr nachts um einen Geistlichen gebeten habe.

Von zuständiger Stelle wird zu diesen Gerüchten erklärt, daß an ihnen kein wahres Wort ist; weder leidet der Reichspräsident an Herzbeschwerden, noch hat er einen derartigen Anfall gehabt. Es wurde auch festgestellt, daß solche Behauptungen in den Kreisen der deutschen Delegation in Genf überhaupt nicht aufgetaucht sind. Im übrigen beweisen ja auch die Empfänge, insbesondere die längere Aussprache mit den Vertretern der christlichen Gewerkschaften, die der Reichspräsident gehabt hat, seine körperliche und geistige Rüstigkeit und Aktivität. Aus der Umgebung des Reichspräsidenten hören wir, daß er, als ihm diese Gerüchte zu Ohren kamen, erklärt hat, ihm sei von diesen Dingen nichts bekannt.

Feuer auf dem Hamburger Dom

Auf dem Hamburger Dom entstand Freitag früh gegen 12.45 Uhr in einer der Hauptreihen der Vergnügungsstadt aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Schadenfeuer, zu dessen Bekämpfung drei Züge der Hamburger Feuerwehr aufgeboten werden mußten.

Der Brand kam zum Ausbruch, als der eigentliche Dombetrieb, der um Mitternacht beendet ist, bereits abgeklungen war, und die Reihen zwischen den großen Schaubuden waren bereits ziemlich menschenleer, als aus einer großen Schaubude Flammen emporschlugen. Den Flammen fiel eine große Waffelbäckerei zum Opfer, außerdem sind bei den zwei angrenzenden Sporthallen die Zeltplanen verbrannt, so daß insgesamt 50 Meter Budenfront zerstört wurden. Ferner wurden zwei Wohnwagen und die Rückwand der Buden stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Besitzer einer Schaubude erlitt Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Nach etwa einstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein Sondergerichtsprozeß in Gleiwitz

Vor dem Sondergericht in Gleiwitz begann unter größtem Andrang der Prozeß gegen den Seiler Alfons Rolle und den Maschinenschlosser Richard Drobionka. Die beiden, die SA-Leute sind, hatten in der Nacht zum 4. August auf Anordnung eines Sturmführers eine Motorradfahrt nach dem Stadtteil Gleiwitz-Sosnitza unternommen, wo sie bei einem SA-Kassierer noch nicht abgelieferte Parteigelder abholen oder ihn selbst nach Gleiwitz bringen wollten. Auf der Rückfahrt begegneten ihnen noch innerhalb der Ortschaft Sosnitza zwei Polizeistreifen. Als sie die zweite Streife zum zweiten Mal passierten, gab, der Anklage zufolge, der Angeklagte Rolle auf sie mehrere Schüsse ab, wodurch der Polizeiobermeister Karzelle schwer verletzt wurde. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und leidet nach dem in der Verhandlung erstatteten medizinischen Gutachten noch jetzt an einer sehr erheblichen Blasenentzündung. Der Angeklagte Rolle, der auf einer Bahre liegend in den Gerichtssaal gebracht werden mußte, da er sich bei einem Fluchtversuch aus dem Gleiwitzer Krankenhaus einen Kniescheibenbruch zuzog, bestreitet, sowohl an der Tat teilgenommen wie überhaupt eine Waffe bei sich geführt zu haben, während er von dem Mitangeklagten stark belastet wird.

Vor Beginn der Verhandlung hatte sich vor dem Gerichtsgebäude ein größerer Trupp von SA-Leuten eingefunden, der von der Polizei zerstreut wurde. In der Mittagsstunde kam es aber vor dem Gerichtsgebäude wieder zu Ansammlungen.

Reichsregierung und Volksdienst

Der Führer des Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfendörffer, wurde am Donnerstag vom Reichskanzler von Schleicher zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen. Simpfendörffer unterbreitete dem Reichskanzler die dem Volksdienst vordringlich erscheinenden Forderungen in bezug auf die Arbeitsbeschaffung, Beseitigung der sozialen Härten der Notverordnungen, Rentabilität der Landwirtschaft, Siedlungs- und Kulturpolitik. Die Aussprache ergab weitgehende Uebereinstimmung der Auffassung des Reichskanzlers mit den Forderungen des Volksdienstes. Der Reichskanzler erklärte, daß er entschlossen sei, in Richtung dieser Fragen das vordringlich Notwendige sofort in die Wege zu leiten.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichspräsident

empfing den ehrenamtlichen Geschäftsführer der Hindenburgspende, Ministerialrat Dr. Karstedt, zum Vortrag über die finanzielle Lage und die Tätigkeit der Hindenburgspende.

Stahlhelmführer Mahnken freigesprochen

In Olpe wurde ein Prozeß wegen Beleidigung des Zentrumsabgeordneten Schmelcher gegen den Landesführer des Stahlhelms, Studienrat Mahnken, verhandelt. Mahnken wurde freigesprochen. Die Verfahren wegen Beschimpfung des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Republik wurden vom Justizminister als unbegründet abgesagt.

Der italienische Luftfahrtminister in Berlin

Der italienische Luftfahrtminister Balbo ist zu einem privaten Besuch in Berlin eingetroffen.

Die badischen Kirchenverträge

wurden vom Badischen Landtag in zweiter Lesung angenommen.

Kleine Meldungen

Im Devisenschiebungsprozeß Lück u. Gen. wurden von der Stettiner Großen Strafkammer der Angeklagte Lück wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu vier Monaten Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Dr. Schönherr zu vier Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt; der Angeklagte Beye wird freigesprochen.

Rückflug Bertrams aus Australien. Times zufolge beabsichtigt der Australienflieger Hans Bertram, am Montag in Begleitung von Mr. Allen von Port Darwin in Nordaustralien abzufliegen, und hofft, London in sieben Tagen zu erreichen. Er wird dabei das Flugzeug benutzen, mit dem er seinerzeit in Nordwestaustralien in der Wildnis landen mußte und mit dem er lange Zeit verschollen blieb.

Die thüringische Staatsregierung gegen einen Studienrat

Die thüringische Staatsregierung hat beschlossen, den Studienrat Dr. Fiedler am Reformgymnasium in Altenburg vorläufig seines Amtes zu entheben und gegen ihn ein Dienststrafverfahren einzuleiten, da er sich trotz eindringlicher Mahnungen beharrlich geweigert hat, den Wechselspruch gegen den Versailler Kriegsschuldartikel, wie von der Regierung vorgeschrieben, am Schluß der letzten Wochenstunde sprechen zu lassen. Diesen offenen Widerstand gegen eine oberbehördliche Anordnung betrachtet das Staatsministerium als Erschütterung des Gefühls der Schüler für staatliche Autorität und schwere Verletzung der dienstlichen und erzieherischen Pflichten.

Schloß Marloffstein bei Erlangen eingeäschert

Im Ostflügel des Schlosses Marloffstein bei Erlangen entstand Freitag früh 6 Uhr ein Brand, der das gesamte Schloß in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Flammen schlugen zuerst aus dem Dachstuhl und verbreiteten sich von dort aus über das ganze Schloß. Alsbald stürzte der ganze Dachstuhl ein, der erst vor etwa zwei Jahren vollständig neu ausgebaut worden war.

Das Schloß war früher von den Bischöfen von Bamberg als Jagdschloß benutzt worden. Später ging es auf den Staat über, der es wieder in Privatbesitz veräußerte. In dem Schloß wurde von dem neuen Besitzer eine Gaststätte errichtet. In einem Flügel befand sich eine Tischlerei, in der das Feuer wahrscheinlich zum Ausbruch gekommen war.

Waffenfunde im Schloß Krynau

Aus Waldenburg, 9. Dez., wird gemeldet: Bei einer Haussuchung in dem Schloß des wegen Verdachtes der Beteiligung an dem Krynauer Sprengstoffdiebstahl festgenommenen Barons v. Zedlitz-Neukirch fand die Polizei eine Anzahl Gewehre und Revolver und einen Teil des in Krynau gestohlenen Sprengstoffes. Der übrige Sprengstoff konnte ebenfalls zum größten Teil gefunden werden, und zwar zum Teil im Schloßteich, zum Teil in der Talsperre.

156 spanische Grundbesitzer enteignet

Die Cortes haben ein Gesetz verabschiedet, durch das die in die Aufstandsbewegung vom 10 August verwickelten Grundbesitzer zu Gunsten der Agrarreform enteignet werden sollen. Es handelt sich um insgesamt 3 582 auf 156 Personen verteilte Landhäuser.

Der Hansabund an die Reichsregierung

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie erhebt in einer Eingabe an die Reichsregierung eine Reihe von Forderungen zur Wirtschaftspolitik. Die neue Reichsregierung wird ersucht:

durch eine eindeutige öffentliche Bekundung zum Ausdruck zu bringen, daß die die individualistische Wirtschaftsordnung anerkennenden Richtlinien des Programms von Münster auch weiterhin Inhalt und Zielsetzung der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sein und bleiben werden;

praktisch der Privatwirtschaft die Gewißheit dieses Kurses dadurch zu geben, daß aus den nicht zur Auswertung gelangenden Fonds von 700 Millionen RM. an Steuergutscheinen mindestens 350 Millionen für Hauszinssteuerzahlungen zur Verfügung gestellt werden;

der in Angriff genommenen organisatorischen Neugliederung der Wirtschaftsbeteiligung des Reiches die zweifelsfreie Aufgabe zu stellen, die Wirtschaftlichkeit dieser Unternehmungen wieder klarzustellen und Vorstufe für die Reprivatisierung dieser Werte zu sein unter entsprechender gleicher Regelung dieses Problems in den Ländern und den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Als wichtigste Voraussetzung hierfür ist die sofortige Beseitigung jeglicher steuerlichen Bevorzugung der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe dringendst erforderlich.

Der Hansabund regt u. a. an, die Wirtschaftsnotverordnung dahin zu ergänzen, daß, wer erstmals in der Zeit vom 15. 12. 1932 bis 15. 5. 1933 Hauszinssteuer entrichtet, Anspruch auf Steuernachlaß erwirbt, wobei Steuergutscheine in voller Höhe der in dieser Zeit gezahlten Hauszinssteuer zur Ausgabe gelangen.

Der Giftmörder Just viermal zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Görlitz verurteilte den des Giftmordes angeklagten Schuhmacher Eduard Just wegen Ermordung seiner zweiten Ehefrau und der dreiköpfigen Familie Groba viermal zum Tode und im Falle seines Schwiegervaters Türke zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Walter Neusel schlägt Schönrath

Bei den am Freitagabend in Berlin stattgefundenen Berufsboxkämpfen schlug u. a. Walter Neusel auch den Exmeister Schönrath. Schönrath gab in der 8. Runde wegen einer in der 3. Runde erlittenen Augenverletzung auf Anraten des Ringarztes auf, nachdem er bis dahin tapferen Widerstand geleistet hatte.



All' die guten wollenen Sachen

bleiben wundervoll weich und mollig durch richtige Pflege mit Persil. Gut und billig kann alles Waschbare nach dieser erprobten Anleitung gewaschen werden:

Drücken Sie das Stück im kalten Persilbad – 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser – öfters leicht durch.

Spülen Sie kalt. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.

Zum Trocknen gut auspressen, nicht wringen – mehrmals in Tücher ein- und ausrollen – nicht aufhängen.

Richtig in Form ziehen. Liegend trocknen lassen. Ofen- oder Sonnenhitze meiden.

So einfach ist die Persil-Wollwäsche!

Persil wäscht Wolle wunderbar!

BILDER
gerahmt 36 × 78 von **Mark 7.50** an,
52 × 120 von **Mark 11.50** an
und ungerahmt in reichhaltiger Auswahl.
Einrahmungen
gedieg. Werkstattarbeit zu billigsten Preisen.
Maria Schmitt vorm. W. J. Chr. Dorff
Buchhandl. u. Einrahmungsgeschäft Burscheid

„Hotel Kaiserhof"
Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer
Sonntag, den 11. Dezember 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Sonntag
ist
Silberner Sonntag

Die Geschäfte sind
von 2—7 Uhr geöffnet!

Turngemeinde Burscheid e. V.
Kreis 8b — Bergischer Gau
Samstag, 10 Dezember, abends 8.30 Uhr, findet in der Turnhalle die
Jahres-Haupt-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht
2 Wahlen.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Turnrat.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter
in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.
Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494

Mit barem Geld
enorme Vorteile
beim Einkauf von: Teppichen, Läuferstoffen, Tischdeken, Divandecken, Steppdecken, Linoleum, Gardinen
Echte Perser-Teppiche
Teppichhaus **Neumarkt** Ludwig Heidenheimer
Köln-Neumarkt 14

Drucksachen
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

In schön geleg. ruh. Haus in Hilgen unweit Dünweg sofort u. 1. Febr. zu vermieten
2 Zimmer-Wohnung
schön geräumig u. abgeschloss., monatlich 24 Mark.
2 Zimmer-Wohnung
(i. Dachgeschoß) schöne Zimmer mit graden Fenstern, Wasserleitung, elektr. Licht, monatlich 18 Mark.
Architekt Badermann
Hilgen, Dabringhauserstr.

Wer Dich gekannt, weiß was wir missen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 3 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Friedrich Adams

Restaurateur

nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe Friedrich Adams
Walter Adams Kath. geb. Zander
Helmut Adams
Milli Adams, geb. Leuwer
Herta Adams, geb. Krieg
sowie 3 Enkelkinder.

Köln-Kalk (Kalker Hauptstraße 75), den 7. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt, am Montag, den 12. Dezember 1932. nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kalker Friedhofs, (Köln - Merheim rrh).
N. B.: Evtl. Teilnehmer aus Burscheid fahren bis Bahnhof Köln-Deutz, von dort ab Gotenring elektrische Verbindung zum Friedhof.

Geschenke die Freude bereiten

Uhren, Brillen
Goldwaren
Bestecke, Kristallsachen usw.

preiswert und in bekannt reichhaltiger Auswahl bei

Haarsma, Burscheid, Hauptstr. 66, Tel. 598

Bis Weihnachten 5 Prozent Rabatt.

Geld für alle Zwecke

auch für Neukauf von Möbeln, landw. Maschinen und Vieh bei kleinsten Rückzahlungsraten bis 6 Jahre zu 4% Jahreszinsen.

Phöbus Aktiengesellschaft
Bez Rhein-Wupper
Köln, Hochstadenstr. 35.

Das herrschaftliche Wohnhaus

mit schönem Obsthof u. Garten **Hauptstraße 94** ist ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres zu erfahren bei der **Bergischen Kerzenfabrik, Burscheid.**

Geschäfts-Eröffnung

Am **Freitag, den 9. Dezember,** eröffnete ich in **Burscheid, Hauptstraße 11,** ein

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft

Gute Qualitäten und billige Preise ist mein Geschäftsprinzip.

Um gütigen Zuspruch bittet: ***Else Käufer***

Schutz der Wassermesser und Wasserleitungen gegen Frost

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit besteht die Gefahr, daß die dem Frost ausgesetzten Wassermesser, sowie Leitungen einfrieren. Wir bitten, die Abnehmer von Wasser im eigenen Interesse die Wasserleitungen, Wassermesser und Armaturen genügend zu verpacken, damit keine Frostschäden entstehen. Die Abnehmer resp. Hausbesitzer, sind für alle durch Frost entstehende Schäden haftbar Bei zugefrorenen Wasserleitungen darf nur mit heißem Wasser oder heißen Tüchern versucht werden aufzutauen. Offene Flammen sind zu vermeiden, da hierdurch die aus Leder und Gummi bestehenden Dichtungen vernichtet werden. Am besten ist es, die Arbeiten durch einen Installateur ausführen zu lassen. In jedem Falle ist das Gas- und Wasserwerk zu benachrichtigen.

Die Wasserleitungen an den Weiden müssen sofort abgestellt werden, die Zapfleitungen sind zu entleeren.

Burscheid, den 9. Dezember 1932.

Städtische Gas- und Wasserwerke: Dönicke.

Praktische

Weihnachts-Geschenke..!

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Damenwäsche, Kinderwäsche, Frottee- und Gerstenkorn-Handtücher, Schürzen Tischtücher, Tischdeken

Ober-Hemden, Kragen Selbstbinder

Hemden, Unterjacken und Unterhosen in Wolle und Mako, Strümpfe in Seide, Wolle und Mako, seidene Röcke und Schlüpfer, Taschentücher, Handschuhe in Stoff und Leder

Hüte, Mützen, Regenschirme

Bleyle's Strickbekleidung

Hemdentuch, Mako, Nessel, Linon, Biber Köper, Bettbiber

in bewährten Qualitäten

A. Brüning

Burscheid, Hauptstr. 34 Fernruf 594

Radio-Apparate u. Lautsprecher



in jeder Preislage finden Sie im

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

Alfred Rosseinbruch
Burscheid, Luisenstraße

Strümpfe-Anstricken -Neustricken

von 45 Pfg. an, mit oder ohne Wolle.

Theisen, Großhamberg 304
Bestellungen auch p. Postkarte.

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie bei

Sebastian Schmidt
Burscheid, Höhestraße 39 c

Auszieh-, Näh- u. Rauchtische
Kinderbetten
Schuhschränkchen
Flurgarderoben
Blumenkrippen, Fußbänke
Kindertischchen m. Stühlchen
usw.

Ferner die beliebten Holzspielwaren
Schubkarren u. Puppenbettchen.
Alles aus eigener Anfertigung zu niedrigen Preisen.

Prakt. Weihnachts-Geschenke

Linoleum- und Balatum-Teppiche
Läufer, Vorlagen, Felle
Kokosläufer und Matten

Ferner empfehlen wir:
Bürsten, Besen, Fensterleder, Schwämme
O-Cedar-Mop, Bohnerwachs

Niermann & Knipper
Burscheid, Hauptstraße 33.

MÖBEL

haben grade jetzt den tiefsten Stand der Preise erreicht.

Einige Beispiele:

Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
von 148 Mark an

Kirschbaum Küche
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
315 Mark

Schlafzimmer
in Eiche mit Nußbaum
von 350 Mark an

Sofas
in Mokett
von 58 Mark an

Flurgarderoben
von 32 Mark an

Sessel- und Kleinmöbel
zu billigsten Preisen empfiehlt

Möbelhaus KUHLER
Burscheid
Altenbergerstr. 3, Tel. 593

Vieh-Versicherungs-Verein Burscheid

(Auf Gegenseitigkeit)

Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 5.30 Uhr,

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Verschiedenes

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Nichterscheinen wird mit 50 Pfg. bestraft.

Der Vorstand.

Kasino Dierath

Samstag, den 10. d. Mts., abends 8,30 Uhr

Monats-Versammlung

1. Zahlung der Rückstände und Bezüge.
2. Wahl von zwei Kassenprüfern
3. Besprechung über Bestellung von Gerstenmehl u. Saatkartoffeln.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Weihnachts-Geschenke

Fahrräder, Kinderräder, Roller
Radio, Schallplatten
Nähmaschinen, Schreibmaschinen
Waschmaschinen
Elektrische Geräte, Lampen
Herde, Öfen usw.

Alleinverkauf der Miele - Fahrräder für Burscheid und Umgebung

Bei Einkauf bis zu 10 RM 5 Prozent Weihnachtsrabatt, über 10 RM 10 Prozent Weihnachtsrabatt.

Hugo Schmitter

Burscheid, Hauptstraße 35

Erika
NAUMANN



in einem Geschenk die Erfüllung vieler Wünsche!

Auch gegen kleine Monatsraten.

GENERAL-VERTRETUNG: JOS. KAISER GmbH.
Köln, Gereonstr. 16, Sammelnr. 212975

Die Pflicht unserer **Abonnenten:**
Nur kaufen bei unseren **Inserenten!**

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 290 2. Blatt Samstag, 10. Dezember 1932

Fall Nürhausen vor dem Düsseldorfer Schwurgericht

Der Angeklagte Berger wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt - Die sechsmonatige Untersuchungshaft wird angerechnet - Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht fand am gestrigen Freitag der Prozeß gegen den kommunistischen Stadtverordneten Zeno Berger von Burscheid statt, der wegen Totschlags, Totschlagsversuchs und unberechtigtem Waffengebrauch angeklagt war. Der Prozeß sollte die Vorgänge, die sich in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1932 in Nürhausen abspielten, klären. Bekanntlich wurden dort der Nationalsozialist Polizeibetriebsassistent a. D. Jodokus Kehrer von Dünweg erschossen und die weiteren Nationalsozialisten Eugen Schneider, Heinrich Prang und Hugo Sondermann verletzt.

Die Verhandlung, die um 9 Uhr begann, wurde von Landgerichtsrat Haase geleitet, als Beisitzer fungierten Landgerichtsrat Niedieck und Gerichtsassessor Engels. 31 Zeugen sowie zwei Sachverständige waren zu der Verhandlung geladen. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Henseler; die Verteidigung des Angeklagten Zeno Berger hatte Rechtsanwalt Heymann inne; die drei verletzten Nationalsozialisten waren als Nebenkläger zugelassen und wurden durch Rechtsanwalt Schroer vertreten.

Der Andrang zum Zuhörerraum war sehr stark, doch wurde nur eine bestimmte Anzahl Personen zugelassen. Alle wurden einer sehr scharfen körperlichen Durchsuchung nach Waffen unterzogen. Die Zufahrtsstraßen zum Gerichtsgebäude wurden von der Polizei sehr scharf bewacht und Ansammlungen zerstreut. Am Pressetisch hatten sich über ein Dutzend Vertreter der sechsten Großmacht eingefunden, die damit die Wichtigkeit und Aktualität der Verhandlung bekundeten.

Die Sitzung wurde unterbrochen

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Vorsitzende die Zeugen auf die Bedeutung des Eides aufmerksam und ermahnte sie, sich hier nicht als Parteimann, sondern als wirklicher Zeuge zu zeigen.

Angeklagter Berger läßt sodann durch seinen Verteidiger RA Heymann die beiden Geschworenen Kreutzer und Quadt als befangen — da diese sich aktiv in der NSDAP beteiligen — ablehnen. Einem kurzen Wortgeplänkel folgte dann die Zurückziehung des Gerichts. Der Vorsitzende teilte nach Wiederbeginn mit, daß das Gericht dem Antrag des Angeklagten stattgegeben habe, daß beide Geschworenen als befangen erklärt seien und durch neue ersetzt würden. Bis zu deren Eintreffen müßte jedoch die Sitzung unterbrochen werden.

Zweiter Verhandlungsbeginn

Nach 11 Uhr, als die beiden Geschworenen erschienen waren, wurde mit dem Prozeß erneut begonnen. Der Landgerichtspräsident nahm an der Sitzung teil, ohne jedoch aktiv einzugreifen. Nach Vereidigung der beiden neuen Geschworenen wurden die einzelnen Zeugen aufgerufen und auch diesmal wieder auf die Bedeutung des Eides hingewiesen.

Der Schriftführer verlas sodann die Anklageschrift wegen Totschlags, Totschlagsversuchs und unberechtigtem Waffengebrauch.

Der Vorsitzende skizzierte dann den Hergang der Vorfälle in der Nacht vom 30. zum 31. Mai. Burscheider Nationalsozialisten waren zu einer Versammlung der Partei nach Wermelskirchen gegangen, wo schon eine gewisse Erregung herrschte. Nach Beendigung der Versammlung begaben sich die Nationalsozialisten auf den Heimweg. Hinter der Tenter Brücke bemerkten sie in einem kleinen Gebüsch eine Anzahl Personen, von denen sie eine mit einem Pflaster an der linken Halsseite erkannten. Unterwegs wurden sie von einem Motorradfahrer und auch von Radfahrern überholt, worunter sich auch die mit dem Pflaster versehene Person befand, die als Walter Runzheimer teilweise bekannt war. Die Radfahrergruppe wurde von den heimkehrenden Nationalsozialisten angehalten. Nach kurzer Zeit kamen aus Richtung Hilgen zwei Leute, der Angeklagte Berger und der flüchtige Pullem, der sich angeblich in Rußland befindet. Beide verlangten die Freigabe des Runzheimers; es entwickelte sich eine Debatte, wobei plötzlich Schüsse fielen, durch die der Nationalsozialist Kehrer getötet und drei weitere Nationalsozialisten verletzt wurden. Der Angeklagte behauptet, sich in Notwehr befunden zu haben. Soweit der Tatbestand.

Der Angeklagte äußerte sich

Der Angeklagte Berger äußerte sich dann über die Vorgänge des 30. Mai, bezw. die der folgenden Nacht. Nach dem Mittagessen arbeitete ich in meinem Garten bis zum Kaffeetrinken. Da ich nach Opladen mußte, fuhr ich mit meinem Fahrrad zum Genossen Pullem, lieh mir sein Motorrad und war von 5 bis 9 Uhr in Opladen. Als ich zurückkam, war mein Fahrrad nicht mehr da und ich bat Pullem, mich nach Hause zu bringen. Ich erfuhr, daß mein Fahrrad von dem Genossen Schatz entliehen war. Als Pullem mich nach Hause fuhr, frug er mich, ob ich mit ihm nach Wermelskirchen fahren wolle, da er dort noch etwas zu tun habe; ich bejahte. An meiner Wohnung machten wir Halt und ich holte mir Streichhölzer und zog meinen Mantel aus. Wir fuhren dann gegen 10 Uhr nach Wermelskirchen und ich wußte nicht, daß dortselbst eine nationalsozialistische Versammlung stattfand. Wir fuhren bis zur Tenter Brücke und trafen dort den Genossen Runzheimer. Wir stellten unser Motorrad unter und gingen dann nach Wermelskirchen, wo wir beide uns etwa 1½ Stunden aufgehalten haben. Von Ansammlungen habe ich nichts bemerkt. Als wir gegen 12 Uhr unser Motorrad wieder abholten, bemerkten wir dort verschiedene Leute, u. a. Runzheimer, Schatz, Klein usw. Unter diesen herrschte eine gewisse Aufregung, die mit einem Ueberfall der Nationalsozialisten zusammenhing. Wir nahmen unser Motorrad, fuhren ab und überholten unterwegs noch unsere Genossen mit Fahrräder. Bei Nürhausen sahen wir die Nationalsozialisten stehen, etwa 30—40 Mann, die uns, als wir durchfuhren, beleuchteten. Pullem und ich verabredeten, unser Motorrad zu Hause unterzustellen und dann nochmals umzukehren, da unsere Genossen gegenüber den Nationalsozialisten in der Minderheit waren. Pullem war schon fort, als ich von Hause ging. An dem Weg zum Bahnhof kam der Nationalsozialist Starigk, besah uns und will uns angerufen haben. Kurz vor Nürhausen hörten wir deutlich Hilferufe. Pullem, der zuerst an der Gruppe erschienen war, richtete die Frage, was eigentlich los sei, worauf Runzheimer antwortete, er wäre geschlagen worden. Ich stand unmittelbar vor Eugen Schneider, der mir ins Gesicht leuchtete und ich ihm andeutete, das Licht auszumachen. Ich erhielt nun sofort einen Schlag von hinten, der von Esser stammte oder von Kehrer jr., wenn dieser Linkshänder ist. Esser stand hinter mir, Kehrer jr. rechts. Gleichzeitig fielen auch Schüsse, ich griff in meine Tasche und gab aus meinem Trommelrevolver drei bis vier Schüsse in die Luft und auf die Erde ab. Geschossen habe ich, um die Angreifer abzuhalten. Den Revolver habe ich unterwegs weggeworfen. Zu einer politischen Kundgebung habe ich nie einen Revolver geführt, sondern nur zum persönlichen Schutze. Pullem habe ich nicht mehr gesehen und auch nicht, daß einer der Nationalsozialisten gestürzt ist. Als Runzheimer aufs Rad stieg, bin ich auch weggegangen. Als Täter komme ich nicht in Frage, ob Pullem es gewesen ist, kann ich nicht sagen. Als ich zu Hause ankam, habe ich mich sofort zu Bett begeben. Später fand bei mir eine Haussuchung statt, wo man Waffen und Munition fand.

Während der Aufzählung Bergers wendete der als Nebenkläger zugelassene Rechtsanwalt Schroer sich gegen die ständig einlaufenden Schreiben und Telegramme der Kommunisten, die damit nur eine Beeinflussung des Gerichtes bezweckten. Er ist der Meinung, daß das Gericht diese Briefe erst nach der Verhandlung liest und diese einem Gerichtsdiener zur Aufbewahrung gibt. Diesem Wunsche wurde seitens des Vorsitzenden entsprochen.

RA Schroer hatte Beweise dafür, daß Berger von 5 bis 9 Uhr nicht in Opladen gewesen ist, sondern daß er um 6 Uhr und um 7.30 Uhr in Wermelskirchen gesehen worden ist.

Der Vertreter der Anklage und der Verteidiger wie auch der Nebenkläger nahmen nach jeder Vernehmung das Wort, worauf wir jedoch nicht zurückkommen, da dies meistens schon in den Aussagen der einzelnen Zeugen enthalten ist.

Die Obduktion der Leiche

Vor Beginn der eigentlichen Zeugenvernehmung erhielt zunächst Dr. Rey das Wort, um sein Gutachten über die Obduktion zu geben. Vor der Sektion wurde mir angegeben, daß der Tote durch einen Kopfschuß getötet sei. Ich sah jedoch keinen Einschuß, sondern sah, wie dem Erschossenen aus dem linken Rockärmel ein Geschoß herausfiel. Ich untersuchte daraufhin den linken Arm und fand auch eine kleine Wunde — den Ausschußkanal. Am rechten Arm ist die Kugel eingedrungen, ging über die Achsel in die Gegend der dritten und vierten Rippe vorbei in den Brustkanal, durch den Oberlappen der Lunge, zwischen die Speiseröhre und Hauptschlagader, durch die linken Oberlappen der Lunge, längs des Brustkorbes in den linken Arm. Der Tod ist durch Zerreißung der Lunge eingetreten. Es kann sich nicht um einen Nahschuß gehandelt haben. Eine andere Verletzung war nicht vorhanden.

Die Vernehmung der Zeugen

Eugen Schneider-Unterstraße: Zwei Parteigenossen waren schon vorher auf dem Wege zur Versammlung der NSDAP in Wermelskirchen überfallen worden. Auf dem Heimweg — wir waren zu 25 bis 30 Mann — bemerkte ich an dem Wäldchen an der Tenter Brücke etwas Verdächtiges; wir beleuchteten das Gebüsch und erkannten einen Mann mit einem Pflaster im Gesicht. Ein Personenwagen, der mit Landjägerbeamten besetzt war, kam an und hielt; mit den Beamten wurde der Wald durchstreift, jedoch nur das Fahrrad des Berger gefunden. Die Beamten forderten uns auf, wenn wir die Person mit dem Pflaster nochmals sehen sollten, dieselbe nach den Personalien zu fragen und diese festzustellen. Von unserem Führer hatten wir den Befehl erhalten, unsere Parteigenossen von Bechhausen nach Hause zu bringen. Unterwegs wurden wir von zwei Motorradfahrern und fünf bis acht Minuten später von Radfahrern überholt. Ich beleuchtete die Radfahrer mit der Taschenlampe und erkannte auch den Mann mit dem Pflaster, den ich sofort anrief und ihm sagte, daß er in dem Wäldchen an der Tenter Brücke gewesen sei, was er verneinte und angab, von Remscheid zu kommen. Dann ist er freiwillig mitgegangen, um in der Wirtschaft Figge in Hilgen seine Personalien feststellen zu lassen. Aus Richtung Hilgen kamen sodann sehr schnell Berger und Pullem; man kam auf mich zu und sagte, hier wird keiner festgehalten. Sofort fielen die Schüsse. Schon im Anlauf sah ich Pullem mit der Pistole in der Hand. Den zehnten bis zwölften Schuß bekam ich und zwar von der rechten Seite, wo Berger stand und vermute, daß er der Schütze war. Nachdem die Beiden die Schüsse abgegeben hatten, entflohen sie. Ich erhielt einen Schuß in die Wade. Nach dem dritten bis sechsten Schuß hatte ich aus einer Schreckschußpistole einen Schuß abgegeben. Von Wermelskirchen aus hatten wir zwei Latten mitgenommen.

Heinrich Prang-Kotten: Das Gespräch zwischen dem Landjäger und Schneider hatte auch ich gehört. Bei dem Zusammentreffen hatte Pullem den Revolver in der linken Hand, ich eine Latte ebenfalls in der linken Hand. Als Pullem geschossen hatte, sprang ich hinzu und schlug ihn mit der Latte auf den Arm und darüber habe ich meinen Schuß bekommen. Berger hat auch geschossen, wer jedoch zuerst, weiß ich nicht; mein Schuß stammt auf jeden Fall von Pullem.

Hugo Sondermann-Neuenhaus: Pullem hat den ersten Schuß abgegeben; als ich dem zusammensinkenden Kehrer jr. helfen wollte, erhielt ich einen Lungendurchschuß. Nach den ersten Schüssen von Pullem schoß auch Berger.

Polizeihauptwachtmeister Duus-Burscheid wurde von Hilgen aus angerufen, daß sich dort ein Ueberfall ereignet hätte; er benachrichtigte seine Kollegen und diese begaben sich dann schleunigst dorthin. Von wem er die am Tatort gefundenen Patronenhülsen erhalten hat, weiß er heute nicht mehr.

Nach dieser Zeugenvernehmung wurde gegen 14 Uhr die Mittagspause eingelegt.

Die Nachmittagsverhandlung

Nach Wiederbeginn um 15.30 Uhr erklärte Alfred Esser-Dünweg, daß er hinter Berger gestanden hatte, als dieser schoß. Nachdem dieser geschossen hatte, versetzte ich ihm Schläge mit dem Koppel. Er schoß Streufeuer — im ganzen sind 10 bis 15 Schuß gefallen. Sonstige Schützen hatte er nicht gesehen.

Gebhard Schneider-Hilgen betonte, daß Runzheimer sich zuerst gesträubt habe, später jedoch gutwillig mitgegangen sei, um seine Personalien feststellen zu lassen. Berger kam zuerst an

Auf Beobachtung ...

Silberner Sonntag

Morgen ist der „Silberne". Von jeher ist es, seitdem das Weihnachtsfest als wirtschaftlicher Faktor von überragender Bedeutung im Warenumschlag eines ganzen Jahres geworden, derjenige „Einkaufstag" in der Reihe der vorweihnachtlichen Verkehrssonntage gewesen, auf den — erfahrungsgemäß — die Geschäftswelt sowohl wie das kaufende Publikum besonders große Hoffnungen zu setzen gewohnt sind.

Die Kauflustigen haben ergiebig Gelegenheit zur Besichtigung, zum Ueberlegen und zum „Kasse machen" gehabt, und die Ladenbesitzer leisteten in wochenlanger, angestrengter Tätigkeit wertvolle und kostspielige Vorarbeit. Sie versprechen sich nun auch den Gewinn; in gar vielen Fällen vielleicht auch nur die Hoffnung, mit dem Abstoß ihrer Waren die nackte Existenz ihres Unternehmens und die ihrer Angestellten wenigstens für einige Zeit noch zu ermöglichen. Es sieht bitterböse aus auf dem Wirtschaftsmarkt.

Groschen oder Pfennige spielen heute bei jedem Abnehmer eine ganz große Rolle. Die Mehrzahl der Käufer muß mit dem wenigen, was ihnen geblieben, peinlich genau haushalten. Hinzu kommt, daß viele, viele Tausende, denen ein furchtbares Geschick das Arbeitszeug und damit den Verdienst aus den Händen riß, überhaupt abseits stehen vom Kaufmarkt und als Abnehmer ausscheiden.

Und dennoch! Das Weihnachtsfest naht! Regungen keimen, die mit bezwingender Stärke tief ins menschliche Gemüt greifen.

Weihnachtsmorgen! Durch die Nebel, die unsere Zeit verdüstern wollen, leuchtet der Kerzenglanz des Tages, der über alle anderen des Jahres weit, weit erhaben ist. Weihnachten, das Christfest der allumfassenden, wurzelechten Liebe zum Nächsten. Kurze Feierstunden deutscher Familiengemeinschaft, in denen man endlich einmal frei werden möchte von dem verbitternden Hader, dem zermürbenden Druck der häßlichen Gegenwart.

Kinderaugen schauen erwartungsfroh in den Dezembertag. Mit heißen Bäckchen schrieben die Buben und Mädel ihre Wunschzettel. „Mutti, was wird mir das Christkind bringen?" Wie bitter müßte das Verneinen ins Herz der Eltern brennen, wie schwer belastete das Verlangen ... Und wenn es nur ein Etwas, ein Geringes wäre, was unter dem Weihnachtsbaum läge und die helle Freude, den dankbaren Blick ins Weihnachtszimmer zauberte ....

Welche Mutterliebe zarte Sorgen möchte nicht den goldenen Morgen der Kinderseelen verschönern, so lange es noch möglich ... Schlimmer doch als uns, denen noch die Sonne des Friedens die Jugendzeit verklärte, droht jenen vorerst eine düster verhangende Zukunft.

Wer möchte da nicht helfen, so lange es in seinen Kräften steht ....?

Aber es ist ja nicht nur unsere Jugend, die ihre Herzenswünsche verwirklicht sehen möchte. Wie viel langgehegte Erwartungen auch der Erwachsenen sollen am Weihnachtsfest in Erfüllung gehen; wie viel notwendig gewordene Erneuerungen und Ergänzungen in Kleidung, Wäsche und Schuhen und all der Gegenstände des täglichen Bedarfs sind fällig? Und dann die vielen Liebenswürdigkeiten und kleinen Ueberraschungen, die das Leben verschönern helfen ...

*

Bettler-Gutscheine

Vor einiger Zeit regten wir in den Spalten unserer Zeitung an, um dem überhandnehmenden Bettlerunwesen zu steuern, Gutscheine einzuführen, wie dieses auch von benachbarten Städten gehandhabt wird. Unsere Anregung wurde vom hiesigen Gewerbeverein aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Wie man auf verschiedene Umfragen hört, sind dieselben von der Bevölkerung — aber nicht von den Bettlern — sehr gut aufgenommen worden. Die Bettler verzichten sehr gerne auf diese Gutscheine — ihnen ist Geld lieber. Wir konnten uns z. B. davon überzeugen, daß verschiedene Bettler diese Gutscheine nach Verlassen des Hauses entzweirissen und fortwarfen; manche gehen sogar so weit, daß sie die Annahme dieser Gutscheine verweigern und obendrein frech werden.

Es wäre auf jeden Fall interessant zu erfahren, welche Erfahrungen unsere Hausfrauen mit diesen Bettlergutscheinen gemacht haben und die anderen Mitbürger darüber aufzuklären. Wir sind gerne bereit, an dieser Stelle diese Zuschriften zu veröffentlichen.

die Stelle und hatte ein Stück Holz in der Hand. Pullem und Berger haben geschossen, Berger wagerecht.

Hugo Peters-Oberlandscheid: Wie Werner Klein aus der Radfahrergruppe an mir vorbei war, legte er sein Rad nieder und vorne fiel ein Schuß. Ich langte dem Klein eine herunter. Er ließ sein Rad liegen und flüchtete in Richtung Bechhausen; ich setzte ihm nach, holte ihn später ein und traktierte ihm noch einige, wobei mich Ernst Schneider unterstützte.

Karl Naber-Hilgen: Diecke und ich wurden schon abends, als wir zur Wermelskirchener Versammlung gingen, von etwa 15 Personen überfallen; mir gelang es, mich schnellstens aus dem Staube zu machen. Mit Steinen hat man hinter uns her geworfen. Bei der Schießerei in Nürhausen hat er Berger, der nicht umzingelt war, schießen sehen.

Paul Körschgen-Burscheid: Auf die Rufe „Zurück, zurück", die die zwei uns entgegenlaufende bei Nürhausen ausstießen, fielen sofort Schüsse, die von Berger und Pullem abgegeben wurden. Nach den letzten Schüssen hat er Pullem geschlagen.

Ernst Schneider-Burscheid: Weil Klein nicht gutwillig mitgehen wollte, erhielt er eine „kameradschaftliche Abreibung".

Walter Runzheimer-Kaltenherberg: Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Zeuge zuerst unvereidigt vernommen. An dem betreffenden Tage hatte ich abends in Wermelskirchen eine Sitzung der Roten Hilfe. Gegen 7.30 Uhr war ich mit meinem unbeleuchteten Fahrrad dorthin gefahren und hatte es an der Tenter Brücke bei Bekannten untergestellt. Die Sitzung jedoch fand nicht statt. In Wermelskirchen traf ich Ketwig und Schatz, die zum Verband mußten. Von der Stadt aus ging ich später wieder zu dem Hause, wo ich mein Rad untergestellt hatte und unterhielt mich dann an diesem Hause mit zwei Mädchen. Gegen 10.30 Uhr kam ein mit zwei Personen — es waren Pullem und Berger — besetztes Motorrad von Burscheid und hielt dicht in unserer Nähe. Dasselbe wurde hier ebenfalls untergestellt. Gegen 11 Uhr kamen Ketwig, Schatz und Stoßberg. Auf der Straße hörten wir noch in der Ferne einen Trupp Nationalsozialisten singen; als wir sie sahen, zogen wir uns in das Wäldchen zurück. Der Trupp leuchtete das Wäldchen ab und durchsuchte es auch, während wir die Flucht ergriffen. Später traf ich auf der Landstraße wieder Ketwig, Schatz und Stoßberg, auch Berger und Pullem waren zurückgekehrt. Dann fuhren wir alle wieder auf Burscheid zu zurück. Vor Hilgen hörten wir verdächtige Geräusche. Einer der Nationalsozialisten warf mir sein Rad vor das meinige. Schneider faßte mich am Hals, ich wurde vom Rad gezogen und erhielt Schläge über den Rücken und die Schultern. Ich stritt ab, in dem Wäldchen bei Tente gelegen zu haben und man forderte mich auf, mit zu Figge zu gehen, um meine Personalien festzustellen. Aus Richtung Hilgen kamen zwei Männer, die schon von ferne riefen, was ist denn hier los? und gleich darauf fiel das Kommando „drauf, los, Heil". Dann kam es zu einem Zusammenstoß und es fielen Schüsse. Die Straße war plötzlich frei und ich fuhr schnellstens nach Burscheid. Auf die Frage, ob er sich an einem Ueberfall auf Nationalsozialisten beteiligt habe, antwortete er mit nein. RA Schroer stellte die Frage „Aus welchem Grunde war die Sitzung der Roten Hilfe in Wermelskirchen abgesagt und der Zeuge nicht benachrichtigt worden?"

Da das Gericht sich nicht schlüssig darüber war, ob diese Frage zugelassen werden sollte, zog es sich gegen 18 Uhr zu einer kurzen Beratung zurück und gab nach Wiedereröffnung bekannt, daß das Gericht die Frage zulassen werde; der Zeuge verneinte dieselbe jedoch. Ebenfalls hatte das Gericht beschlossen, den Zeugen zu vereidigen. Runzheimer leistete sodann den Eid in der weltlichen Form.

Werner Klein-Maxhahn: Wir hatten uns in das Wäldchen bei Tente zurückgezogen, um uns zu schützen, nicht, um auf die Nationalsozialisten einen Ueberfall auszuführen. Später erhielt ich an der Bechhausenerstraße Schläge über den Kopf, stürzte vom Rad und nahm Reißaus. Mit dem eigentlichen Vorfall habe ich nichts zu tun.

Rudolf Stoßberg-Burscheid: Mir hat man bei Bechhausen die Fahrradlampe kaputtgeschlagen und auch noch einen Schlag versetzt. Als wir in Hilgen waren, fielen die Schüsse.

Karl Rörig-Burscheid: Seine Aussagen brachten nur insofern Neues, als Berger einen Ochsenziemer zuerst gehabt habe und Runzheimer selbst vom Rade abgestiegen sei.

Ernst Filz-Hilgen: Jeder der Beiden, die uns von Hilgen entgegenkamen, haben geschossen. Der Vorsitzende fragte, ob er dem Zeugen Breidenbach gesagt hätte, daß sie Runzheimer und Beyer verhauen hätten; er verneinte.

Karl Breidenbach-Neuenhaus kann sich nicht entsinnen, daß er ein diesbezügliches Gespräch mit Filz geführt hat.

Karl Starigk-Hilgen: Gegen 12¼ Uhr kam ich vom Bahnhof und ging zu meiner Wohnung in der Witzheldenerstraße. Aus Richtung Wermelskirchen kam ein Motorrad, das zwischen Prante und Schürmann abgestellt wurde. Etwas später kamen zwei Personen zu laufen, die mir bei meinem Anrufen eine Laterne ins Gesicht hielten. Nach drei bis fünf Minuten fielen Schüsse. Als ich bei Figge ankam, brachte man gerade eine Person ins Haus.

Franz Brinkschulte-Burscheid: Nach 10 Uhr gingen einige Parteigenossen unseren Parteigenossen, die in Wermelskirchen eine Versammlung der NSDAP besucht hatten, entgegen und trafen dieselben in Unterstraße. Runzheimer hat sich zuerst gesträubt, mitzugehen, doch gab er sich bald damit zufrieden. Von Hilgen kamen zwei Männer und einer rief, was ist denn hier los? Dann erfolgte auch schon die Schießerei; die Schützen sind mir unbekannt.

Walter Diecke-Nürhausen: Als ich Berger und Pullem sah, hatte ich sofort gedacht, daß die Beiden Waffen bei sich hätten. Bei dem Zusammenstoß hatte Berger zuerst einen Knüppel aus dem Arm gezogen, jedoch nicht geschlagen, sondern denselben sofort wieder eingesteckt und gleichzeitig einen Revolver hervorgeholt und dreimal geschossen; ob er getroffen hat, kann ich nicht sagen. Eugen Schneider gab einen Schuß auf Berger ab, als bereits drei bis vier Schüsse vonseiten Bergers gefallen waren.

Kurt Pieper-Hilgen hatte auch gesehen, daß Berger mit einem Stock schlagen wollte, aber sofort zurückging und den Revolver zog. Als fünf bis sechs Schüsse gefallen waren, sah ich Pullem auch schießen.

Heinrich Kehrer-Dünweg: Mein Vater kam von Burscheid mit anderen Parteigenossen, um uns abzuholen. Runzheimer hatte sich gesträubt, als er aufgefordert wurde, mitzugehen, um seine Personalien festzustellen. Er war der Meinung, daß Pullem gerufen habe, während die übrigen Zeugen aussagten, Berger sei der Rufer gewesen.

Alfred Paas-Wermelskirchen war kein Zeuge der Tat; er ist nur vor der Versammlung in Wermelskirchen belästigt worden, weil er nicht freiwillig sein Parteiabzeichen abgeben wollte.

Der Schießsachverständige

Nachdem die Zeugenvernehmung gegen 20 Uhr abgeschlossen war, gab der Schießsachverständige Gustmann sein Gutachten. Er hat festgestellt, daß das tödliche Geschoß aus einer 7,65er Pistole kam. Auch die Verletzung Schneiders ist durch ein solches Geschoß verursacht worden; gleichfalls wurde der Bleikern eines 7,65er Geschosses in einem Fahrradmantel entdeckt. Der Angeklagte will seine Schüsse auf die Erde abgegeben haben. Sonderbar ist, daß auch ein Pistolenschütze Schüsse auf die Erde abgegeben hat. Nach der Messung und dem Zündschlag müssen die Verletzungen der beiden Nationalsozialisten Kehrer und Schneider aus einer Waffe stammen. Es ist nicht feststellbar, wer den tödlichen Schuß abgegeben hat. Die bei der Haussuchung vorgefundenen Waffen des Angeklagten können nicht bei der Schießerei verwandt worden sein. Zwar gehört die 7,65er Munition zu den anmeldepflichtigen Sachen, doch war das Terzerol frei.

Neue Beweisanträge

RA Schroer stellte sodann neue Beweisanträge, wonach Berger am 30. Mai nicht wie angegeben in der Zeit von 17 bis 21 Uhr in Opladen war, sondern in Wermelskirchen; auch, daß Runzheimer sich an Ueberfällen auf Nationalsozialisten beteiligt habe.

Der Staatsanwalt und RA Schroer sprachen sich sodann für eine Vertagung auf Samstag aus, wogegen RA Heymann protestierte. Um 20,20 Uhr zog sich das Gericht erneut zur Beratung der Beweisanträge und des Vertagungsantrages zurück.

Nach Wiedereröffnung um 20,40 Uhr teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht die eingebrachten Beweisanträge wegen Unerheblichkeit abgelehnt habe, ebenfalls den Vertagungsantrag.

Der Staatsanwalt sprach

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Henseler führte u. a. aus: Der Tatbestand gehört zweifellos zu den recht verwickelten und ich muß die Geschworenen bitten, sich völlig frei zu machen von ihrer politischen Verbundenheit und müssen diese auch die Worte des Vorsitzenden, die dieser anfangs an die Zeugen richtete, auf sich beziehen, damit der Tatbestand eine gerechte Würdigung erfährt. Der gemeinschaftliche Totschlag konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden; jedoch der versuchte Totschlag, Mitführen von Waffen, Beteiligung am Raufhandel. Der Vorgang bei Nürhausen hat sich in später Stunde abgespielt. Der Angeklagte war mit seinem Genossen aufgeregt an den Tatort gelaufen, und Berger hatte von dem Tun und Lassen Pullems Kenntnis gehabt. Beide haben gemeinsam aus eigener Entschließung heraus die Waffe gezogen und Pullem war derjenige, der die tödlichen Schüsse abgegeben hat, während Berger nichts nachzuweisen ist. Daß er einen Revolver benutzt hat, wird vom Angeklagten bestätigt und bewiesen, daß die aufgefundenen Hülsen vom Kaliber 7,65 sämtlich aus einer Schußwaffe stammen. Würden zwei Pistolen benutzt worden sein, so müßten auch zweierlei Hülsen gefunden worden sein, während nur eine Hülse gefunden wurde, da die Hülse im Revolver stecken bleibt. Nach seinen eigenen Angaben ist Berger derjenige gewesen, der einen Revolver mitgeführt hat. Weiter ist der Schluß zu ziehen, daß Schüsse Bergers keine Wirkungen gehabt haben, während die Schüsse von Pullem den Tod des Kehrers und die Verletzungen des Nationalsozialisten Schneider hervorgerufen haben. Jedoch steht noch nicht fest, ob eine derartige Verletzung oder Tötung gewollt oder gewilligt worden war. Sämtliche Zeugen haben übereinstimmend erklärt, daß die Schüsse von Berger in der Mitte seines Körpers aufgeblitzt waren. Rein theoretisch ist die Auffassung, daß Berger Schreckschüsse abgegeben hat. Hinzu kommt ein durchaus glaubwürdiges Zeugnis des Zeugen Diecke, der unmittelbar neben Berger gestanden und gesehen hat, wie Berger die Waffe in die Menge hielt und schoß. Weiter haben die Aussagen ergeben, daß Berger nicht vor der Schießerei mißhandelt worden war, sondern nachdem die ersten Schüsse gefallen waren, wurde er von Esser geschlagen. Schwerwiegend kommt hinzu, daß Berger weder vor der Polizei noch vor dem Untersuchungsrichter Aussagen gemacht hat. Erst nachdem die Voruntersuchung sozusagen abgeschlossen war, hat er mir gegenüber Aussagen gemacht und darauf hingewiesen, daß er in Notwehr gehandelt hätte. Hätte er dieses früher bei den polizeilichen Vernehmungen gesagt, so wäre dieses für ihn günstiger gewesen und wäre ihm die lange Untersuchungshaft vielleicht erspart geblieben. Wenn er die Waffe in die Menge gehalten hat, dann ist er unbedingt am Raufhandel beteiligt gewesen. Schuld am Raufhandel ist auch da zu bejahen, wenn Notwehr gegeben, aber überschritten ist. Der Angeklagte ist geständig, an dem verhängnisvollen Tage eine Schußwaffe mitsichgeführt zu haben. Ferner hat er auch in allen anderen Fällen — wie er selbst gesteht — eine Schußwaffe bei sich gehabt, ohne die Erlaubnis zum Tragen einer Waffe zu haben. Hinzu kommt noch, daß er die Waffe nicht angemeldet hat, obwohl sie 13 Jahre lang in seinem Besitze war; er verstößt somit gegen die Notverordnung über die Schußwaffenanmeldung. Die Frage ist zweifelhaft geblieben, ob die in dem Wäldchen bei Tente versammelten Kommunisten einen Ueberfall auf die Nationalsozialisten ausführen wollten. Man muß sich vor Augen halten, daß es aus nichtiger Ursache einen Toten und drei Verletzte gegeben hat. Wenn ein geringfügiger Anlaß zur Bedienung von Waffen gegeben ist, so darf dieses das Recht nicht dulden. Ich vertrete die Auffassung, daß das Recht der Notwehr ein Recht ganz beschränkter Art ist und nur in Ausnahmefällen angebracht ist. Bei einem derartigen Tatbestand ist die Zubilligung der Notwehr sehr zu überlegen. Aus all diesen angeführten Gründen muß der Angeklagte verurteilt werden. Zu beachten ist jedoch, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist, einen guten Leumund besitzt und daß seine Tat nicht unedlen Motiven entsprungen ist, sondern edlen, um einem Genossen zu helfen.

Wegen versuchten Totschlags müssen ihm trotzdem mildernde Umstände eingeräumt werden und ich beantrage ein Jahr Gefängnis, wegen Waffenführens drei Monate Gefängnis, weiter eine Gesamtstrafe von drei Monaten wegen unbefugter Führung von Schußwaffen und drei Monate Gefängnis wegen Verstoß gegen die Waffen-Verordnung; zusammengefaßt beantrage ich eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und sieben Monaten Gefängnis. Dann bitte ich aber noch, dem Angeklagten die Untersuchungshaft anzurechnen.

Der Nebenkläger hat das Wort

Rechtsanwalt Schroer, der um 22 Uhr seine Rede begann, stellte zwei Fragen als die bedeutendsten hin: erstens, hat der Angeklagte Berger mit dem flüchtigen Pullem als Mittäter sich schuldig gemacht an einem gemeinschaftlichen Totschlag, an versuchtem Totschlag in drei Fällen und zweitens, kann sich Berger auf Notwehr oder Putativ-Notwehr berufen?

Man kommt zu einer glatten Bejahung der ersten Frage. Wenn auch Pullem die ersten Schüsse abgegeben hat, so ist die Mittäterschaft Bergers als erwiesen zu betrachten, als er auch zur Pistole griff und schoß. Die Tatsache ist nicht aus der Welt zu leugnen, daß Kehrer sr. erst nach dem dritten oder vierten Schuß getötet und die drei

---

Allerlei uß däm Dorp

Am vürijen Sonndag hamm'r no dän Burscheder Heimatovend jehat on hä wo'er wirklich rä'et schön. On dat su jet noch treckt, mieh als wie en politische Versammlung, dat hät dä jru'eße Besüek jezeegt. Dä Urbohns Saal wo'er vill ze kleen, m'r hät röuig de Schötzenburg nämmen süllen. Aevver wä kunnt dat fürher wessen. Et eß jo doch schad, dat su vill Lück widder heemjonn mo'eten, weil se kenne Platz mieh fongen. Die angern, die jlöcklech sech ne Stu'ehl jeschnappt hadden, die hant vill Spaß jehat, wu'erd doch su allerhank vü'erjedragen uß ahler Burscheder Zick. On dat uß Platt sing Wirkung dä'et, dat beweß die Freud on dä Spaß, dän die Lück all hadden, wenn sun ahl Verzellcher vü'erjedragen wu'eden. Sunnen Ovend mö'et döckeser jemaht wä'eren, dann liehrden de Lück och noch ens ähr Heemet schätzen on gä'en han, on schammden sech och nit, Burscheder Platt ze kallen.

*

Ech han et jo immer jesä'ed, et jeht nüx üvver uß Burscheder Platt. Wie frueh wo'er m'r em Fäehl, wenn m'r nen Burscheder Jong udder ald eenen uß d'r Nohberschaft tru'ef. Do wu'erd dann ens rä'et Platt jekallt on Burscheder Stöckelcher verza'elt. Waröm sall m'r dat nit immer dunn, och doheem Platt kallen, en de Wiehtschaften, op d'r Stro'eße on wo m'r söß üvverall eß. Et hü'erd sech doch su jemüetlich ahn on m'r hü'erd direkt, wä ne richtige Burscheder eß. Aevver su janz esach eß dat Burscheder Platt doch nit. Dat jlö'evt ihr m'r nit, ävver ech well et öch bewiesen. Wä kann z. B. dän Satz „Jesus geht mit seinen Jüngern auf den Oelberg" en Burscheder Platt üvversetzen, ohn en enzig huhdückich Wo'et ze jebruchen. Dat eß jarnit su lieht. Domet ihr öch ävver nit de Kopp zerbrecht, dä m'r jetz immer su nühdig hätt, öm sing paar Iröschelcher zesammen ze hahlen, well ech et öch sagen: „Usen Herrjott klabastert met singen Trabanten nom Trohnsberg". — Och ömjekiehrt eß die Sache nit su efach; ech meen, Burscheder Platt en et Huhdückche ze üvversetzen. Och hiefür en Beispill. Dä schö'en Satz: „Use zinnere Kaffeepott hätt an d'r Schnüß nen Blötsch" heischt op Huhdückch: „Unsere Zinnkaffeekanne hat am Ausguß einen Eindruck". Wat eß no efacher, besser ze verstonn on richtiger ußjedröckt? Dat Platt natürlich! Deshalb kallt Platt, on wer et noch nit kann, dä muß et liehren! Et jehü'ert zum Burscheder Vollbürgerrä'et!

*

On wat ech öch noch verzellen wo'el, do wo'er ech doch diß Dag, villmieh des Nä'eds, ens om Kölner Sechstagerennen, et wo'eren och noch mieh Burscheder do. Jong, dat well ech öch sagen, dat wo'er ävver en Jedüens on ne Klimbim. Die Luft die wo'er do blau van Qualm on ne Radau on Jeschrei, dat m'r sing eegen Wo'et nit verstonn kunnt. On ongen en däm Kessel do fuhren die jecke Käels immer an d'r Wank lang. Manchmo'el janz langsam, dann widder jet siehder on manchmo'el och esig siehr, besongersch, wenn se met d'r Schell bömmelden. Wä et am besten kunnt, dat wo'er do noch nit klo'er. Jlo'et m'r, die Eenen wö'ren et, dann ko'emen die angern on zeegden, dat se et jradsugu'ed udder noch besser kunnten. On wägen denn zwanzeg trampelnden on schweeßenden Kadetten do ongen, regden sech dusende Manns- on Fraulück esig op on schrouen wie de Weelen. Komische Namen hadden die Kadetten do ongen en däm Holzkessel, do wo'er dä „Fibbes", dä „Uehm", dä „Lang", dä „Klotz" on wie all die kölsche Jongen hieschen. Die Hollänger, die do wo'eren on am hattsten bröllen kunnten, die kangden blueß ähren „Piet" on ähren „Piyn". Aevver die Hauptsache, dat wo'er die Kirmeß dröm on dran. Dat jing do dä janzen Ovend: „Kokosschale bittää . . .", „Zeretten jefällig?", „Pfefferminz, saure Drops", „Zeitungäään . . ." Dat wo'er jeweß ziehnmo'el schlemmer als hie em Dorp op d'r Kirmes. On dat all wäjen sunnem Sechstagerennen, wo bei oß doch jede Mo'endag en neu Sechstagerennen ahnfängt.

*

On jetzt noch nen ähnste Kall, denkt ihr och an die Wenkterhölpe? Do belueden ech dißdag en Ehepaar, on wat die zesammen kallden, dat well ech öch ens verzällen:

Frau, do schriewen se alld widder em Blättchen, m'r sö'el jet jäwwen fü de arm Lück. M'r wellen doch widder en Paket fäedig machen.

Du häß juet kallen. Ech hann et letzte Mo'el alles erusgesu'ekt, m'r hand nüx mie fottzegäwwen, m'r wessen och nit, ovv m'r et nit noch sälver bruchen müssen.

Ach watt, sulang ech noch Arbed han, welle m'r nit klagen. Angere hant noch winniger. Wenn ech an die arm Puten denk, die nüx öm on ahn hant, dann blu'et mir et Härz. Denk ens an uß Kenger, wenn et denne su jing. Lo'eß oß ens üvverall nohjinn, et sall sech wall noch jet fengen. Wenn et och nit vill eß, alle Hölpen baaten, sä'ed d'r Bur, on spannden den Kitzhahn vü'er de Schürrskahr. Hie dä jries Rock, dän treck ech doch nit mieh ahn, met sampt d'r Weste. Dä Uevverziehr eß m'r ald lang ze spack, jenau wie die Botze, die bruchen doch de Motten nit ze fressen. Ech ben met d'r Zick zämlich usereenjegangen. Do stonnt och immer noch die Schueh, die mech su esig kniefen, van dennen han ech die sau Aelsterooge kregen. Man fott domet.

Hie dat Kleed, dat benn ech ald lang leed, dat künnte m'r och wall affgäwwen.

Immerzue! On dä fussige Mankel, dä dunn ens derekt metdebei, dän kann ech ald lang nit mieh sinn.

Hie eß och noch etliche ußjewahsene Kro'em van dän Kengern, wöllene Westen, Botzen on Kleedcher. Ech glö'ev, no batt et ävver.

Ech glö'ev et och. Wä jütt wat hä hätt, eß wä'et dat hä lä'evt. Wenn jedereen erussüelt, wat hä nit mieh brucht, dann kö'em noch allerhank zesammen. Su, no pack de Kroom emm on mach dann dat Essen parat, et eß ald spät, dat die Blagen de Trappe erop kummen.

Dä Bäetes uß däm Dorp.

anderen Nationalsozialisten verletzt wurden. Es ist nicht anzunehmen, daß der Tod und die Verletzungen mit zwei, drei, sogar auch vier Schüssen eingetreten sind.

Die entscheidende Frage bei der Notwehr oder Putativ-Notwehr ist die, ob die Beiden berechtigt waren, 12 bis 13 Schuß abzugeben, oder nur ein bis zwei Schreckschüsse. Die Frage zu stellen, heißt sie verneinen. Das Ergebnis der Einlassung Bergers und das Zeugnis des Runzheimer betonen, daß eine Ueberschreitung des Notrechts als auch des Putativ-Notrechts vorliegt. Wenn Pullem schuldlos ist, wäre er nicht geflüchtet, dann wäre er heute hier erschienen und hätte seinem Kameraden beigestanden und Berger darin unterstützt, daß sie in Notwehr gehandelt hätten. Wenn der Angeklagte es nicht für nötig befunden hat, vor der Polizei oder dem Untersuchungsrichter seine Aussagen zu machen, so besagt das, daß Berger wie Pullem kein gutes Gewissen haben. Das Ergebnis der Anklage ist begründet und das Gericht hat nunmehr nach seinem Standpunkt zu urteilen.

Heymanns Verteidigung

Das Wichtigste haben die Vertreter der Anklagebehörde und der Nebenkläger vergessen — so führte Rechtsanwalt Heymann aus — Abstand zu gewinnen. Der Vorgang ist nicht so dargestellt worden, wie er sich ereignet hat. 30 Menschen haben nicht nur einen, sondern vier Radfahrer angehalten und einige geschlagen. Und da soll nun Berger und Pullem geschossen haben angesichts der großen Uebermacht? Der traurige Vorgang muß anders gedeutet werden. Der Angeklagte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Der Vertreter der Anklagebehörde hat nachgewiesen, daß Runzheimer nicht unberechtigt festgehalten wurde. Die Festnahme ist unberechtigt erfolgt. Eine Putativ-Notwehr ist neben der tatsächlichen Notwehr gegeben. Ich vertrete die Auffassung, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt, wenigstens in Putativ-Notwehr. Deshalb geht meine Bitte dahin, den Angeklagten wegen Totschlags und versuchten Totschlags freizusprechen. Der Anklagevertreter hat den inneren Tatbestand beim Raufhandel vergessen. Der Angeklagte ist ohne Selbstverschulden in den Raufhandel hineingetrieben worden. Deshalb ist er auch von der Anklage des Raufhandels freizusprechen. Bestrafung muß aber eintreten wegen Unterlassung der Anmeldung der Waffe. Ich beantrage daher, nur in diesem einen Falle Bestrafung, sodann Aufhebung des Haftbefehls und Anrechnung der Untersuchungshaft.

RA Schroer nahm dann noch das Wort zu einigen Ausführungen seines Vorredners.

Gegen 23.50 Uhr zog sich das Gericht zur letzten Beratung zurück.

Das Urteil

Um 0,30 Uhr verkündete Landgerichtsratdirektor Haas folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Unterlassens der Anmeldung von Schußwaffen und Munition sowie unberechtigten Führens einer Schußwaffe zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt ist. Die Kosten fallen teilweise dem Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung

wurde u. a. ausgeführt: Die Kardinal- und Hauptfrage ist die, hat der Angeklagte im Verlauf der Vorfälle in Notwehr gehandelt? Diese Frage ist zu bejahen. Zwei Momente sind zu prüfen, daß der Angeklagte in berechtigter Notwehr gehandelt hat, erstens zu Gunsten von Runzheimer und zweitens zu seinem eigenen Nutzen. Das Gericht war hier anderer Meinung als der Anklagevertreter und der Nebenkläger. Wie sich die Schüsse verteilt haben, das hat die Hauptverhandlung nicht geklärt, sondern es wurde festgestellt, daß sechs Patronenhülsen und die des Angeklagten, die nicht abgeleugnet und nicht gezählt sind, da waren. Nicht festgestellt ist, wer die tödlichen und verletzenden Schüsse abgegeben hat. Berger hat vollkommen in berechtigter Notwehr gehandelt, sodaß die Anklage wegen Totschlags und versuchtem Totschlags entfällt. Beim Raufhandel ist zu fragen, ob der Angeklagte verschuldet in denselben hineingeraten ist. Diese Frage ist zu verneinen, sodaß auch diese Anklage zu Fall kommt. Dagegen hat es der Angeklagte unterlassen, seine Waffe, die er seit 13 Jahren besitzt, anzumelden, was demnach zu ahnden ist. Das Gericht ist zu der Auffassung gekommen, daß es hier über fünf Monate nicht hinausgehen kann. Auch das Delikt des verbotenen Waffenführens ist erwiesen; auch hier hat das Gericht erkannt, daß eine Strafe von drei Monaten ausreichend ist. Diese beiden zusammengefaßt ergeben eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten.

Da der Angeklagte seit dem 31. Mai in Haft sitzt, mithin über sechs Monate schon abgebüßt hat, gilt die jetzt verhängte Strafe als gesühnt. Berger ist einverstanden

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er gegen dieses Urteil etwas einzuwenden habe, verneinte er dieses.

Gegen 1 Uhr am heutigen Samstagmorgen fand sodann die Verhandlung ihr Ende.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Der ungetreue Eckehart", „Die Geliebte Sr. Hoheit"

Hotel „Zum Jägerhof" (Hugo Löhmer)
Eröffnungsfeier

Gasthof „Bergischer Hof" (Hans Maron)
Großes Winzerfest

Kölner lustige Bühne (Schützenburg)
20,30 Uhr „Wenn Männer schwindeln"

Lichtspielhaus Hilgen
„Gitta entdeckt ihr Herz"

Heinrich Wehnen, Kuhle
Schlachtfest

Samstag

„Zum Bergischen Dom" Altenberg (P. Fehl)
Eröffnungsfeier

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Kölner lustige Bühne (Schützenburg)
16 Uhr „Genoveva"

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
12,45 Uhr BTG 1a — RTV 61 1a
14 Uhr BTG 1. — RTV 61 2.

Aus der Evangl. Kirchengemeinde

Der morgige 3. Adventssonntag bringt der hiesigen Evangl. Kirchengemeinde verschiedene Feierlichkeiten. Der Hauptgottesdienst, in dem P. Graf v. Lüttichau die Predigt halten wird, findet unter Mitwirkung des Kirchenchors statt. Nachmittags 3,15 Uhr begeht der Hilgener Frauenverein seine diesjährige Weihnachtsfeier, die wiederum durch Gesang und Musik verschönert wird. Der Abend bringt um 6 Uhr im Gemeindehause in Burscheid einen Familienabend unter Mitwirkung des Kinderchors. In diesem wird P. Graf v. Lüttichau über das Thema sprechen: Advent und Weihnachten in der Mutterhausarbeit von Kaiserswerth". Es wäre zu wünschen, wenn diese Veranstaltungen von den Gemeindegliedern recht rege besucht würden.

Turn-Verein „Frischauf" Hilgen

Obiger Verein folgt einer Einladung des Sport-Clubs „Heros" Köln-Stammheim zu einem großen Mannschaftsringen mit zwei Mannschaften am heutigen Samstag in Köln-Stammheim. Leider müssen die Hilgener mit einigen Ersatzleuten antreten, wodurch es sehr schwer sein wird, den Sieg für ihren Verein zu holen.

1. Mannschaft: Bantamgewicht Garbe, Federgewicht Marx, Leichtgewicht Tump, Weltergewicht Lempert, Mittelgewicht Gelhaus, Halbschwergewicht Förster, Schwergewicht Schmitter.

2. Mannschaft: Bantamgewicht Flügel, Federgewicht Korthauer, Leichtgewicht Rütt, Weltergewicht Widdig, Mittelgewicht Breidenbach.

Abfahrt per Auto vom Vereinslokal punkt 6 Uhr.

Tannenbäume gestohlen

Aus einem Walde bei Altenhilgen wurden in letzter Zeit eine größere Anzahl Tannenbäume gestohlen, um als Weihnachtsbäume zum Verkauf zu gelangen. Als Täter wurde von der hiesigen Polizei ein Einwohner von hier ermittelt, der nun seiner Bestrafung entgegensieht.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß jeder, der mit einem Tannenbaum angetroffen wird, sich darüber ausweisen muß, wo er diesen bekommen hat.

Viehzählung

Die am 1. Dezember vorgenommene Viehzählung innerhalb unserer Stadtgemeinde hatte nachstehendes Ergebnis (die Zahlen in Klammern sind die des vergangenen Jahres):

Pferde 217 (229), Maultiere 1 (1), Rindvieh 1386 (1430), Schafe 76 (321), Schweine 566 (501), Ziegen 331 (317), Kaninchen 1064, Federvieh 14857 (16631) und Bienenstöcke 82 (75) Stück.

Schutz der Wassermesser und Wasserleitungen gegen den Frost

Die hiesigen Städt. Gas- und Wasserwerke weisen in einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil auf den Schutz der Wassermesser und Wasserleitungen gegen Frost hin. Da wir gerade in diesen Tagen den ersten stärkeren Frost haben, liegt es im eigenen Interesse eines jeden Abnehmers, sich diese Bekanntmachung gründlich durchzulesen und auch darnach zu verfahren. Es sei auch an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnehmer resp. Hausbesitzer für alle durch Frost entstehende Schäden haftbar sind. Wichtig ist es auch, in jedem Falle sofort das Gas- und Wasserwerk zu benachrichtigen.

Reiche Schmuggelbeute im November

Im November sind im Bezirk des Landesfinanzamtes Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichtsbeamten und Zollfahndungsbeamten 1240 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 226 000 Zigaretten, 4400 Heftchen Zigarettenpapier, 5900 kg. Tabak, 2400 kg. Kaffee, 8200 kg. Getreide, 1700 kg. Müllereierzeugnisse und 600 kg. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden bei den Schmugglern 133 Fahrräder, zwei Motorräder und zwölf Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, eingezogen.

Deutsche Jagdausstellung Köln

Die Anmeldebogen für die Deutsche Jagdausstellung Köln 1933 (22.—30. April) sind nunmehr fertiggestellt. Sie können sowohl von den Geschäftsstellen der Landes- bezw. Provinzialverbände des Reichsjagdbundes, als auch durch die Messe- und Ausstellungs-GmbH Köln bezogen werden.

Zur Ausstellung gelangen: 1. Beutestücke, die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 28. Februar 1933 in Deutschland und in früheren deutschen Gebieten erbeutet worden sind. Wie auf allen bisherigen deutschen Jagdausstellungen werden in Oesterreich erlegte Beutestücke als deutsche angesehen. 2. Hegesammlungen. 3. Pflichtausstellungen von Jagdvereinen und Hegeverbänden. 4. Beutestücke deutscher Jäger, 1932 im Ausland erbeutet, welche noch nicht auf einer deutschen Ausstellung gezeigt worden sind.

Der Deutschen Jagdausstellung 1933 ist angegliedert eine Rheinland-Sonderschau, für welche besondere Anmeldebogen ausgegeben werden. In der Rheinland-Sonderschau dürfen nur Geweihe, Gehörne usw. ausgestellt werden, welche nachweislich im Rheinland erbeutet sind. Eine zeitliche Begrenzung findet nicht statt.

Ebenfalls der Jagdausstellung angegliedert ist eine internationale Elch-Ausstellung.

Wer heiraten will

Maurer Paul Geißer, Remscheid-Lüttringhausen und Hausangestellte Anna Marta Kunz, Remscheid-Lüttringhausen, vordem Burscheid. — Schuhfabrikarbeiter Karl Gustav Wetzler, Burscheid-Kleinösinghausen und Elfriede Scharfenstein, ohne Beruf, Burscheid-Dünweg. — Landwirt Fritz Ulrich Karl Theodor Rehorst, Burscheid-Unterwietsche und Anna Erika Giese geb. Goering, ohne Beruf, Köln.

Weihnachtsanzeigen an die richtige Stelle!

Was nützt ein Blatt Papier, das nur Anzeigen enthält und das wahllos und ohne Kontrolle verteilt wird — es wird achtlos beiseitegelegt!

Dagegen die Anzeige in Deiner Heimatzeitung, die in jedes Haus unserer Gemeinde, auch in die der weitverstreut liegenden Ortschaften kommt und darüber hinaus in den benachbarten Gemeinden vielfach gelesen wird, wird von Tausenden beachtet — und bringt deshalb den gewünschten Erfolg!

Deshalb inseriere nur im „Bergischen Volksboten", dann wirfst Du Dein Geld nicht zum Fenster hinaus.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Bahnübergang Schlebusch gesperrt

Leverkusen, 10. Dez. Wegen Neupflasterung des Bahnübergangs am Bahnhof Schlebusch muß der Fuhrwerksverkehr vom 12. bis 15. Dezember durch Josefstraße, Hemmelsrather Weg, Friedrichstraße und umgekehrt umgeleitet werden. Auf die Umleitung wird durch Richtungsschilder hingewiesen.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein

Baumberg, 10. Dez. Gestern morgen gegen 8,15 Uhr ereignete sich in Höhe der Stromstation 215,5, Zons gegenüber, ein Schiffszusammenstoß. Das Schiff Lorelei einer Kölner Reederei war mit einem Lastkahn auf der Bergfahrt. In Höhe der Fähre wechselt die Fahrstraße von der rechten zur linken Rheinseite, bedingt durch die Rheinschleife bei Monheim. Die Lorelei hatte die Höhe des Wechsels erreicht und strebte der linken Seite zu, als der Raddampfer St. Goar der Thyssen-Reederei mit drei Lastkähnen zu Tal kam. Jedenfalls gelang es dem Schiffer des bergfahrenden Lastkahns nicht mehr, den Kopf des Schleppers soweit herumzukriegen, daß ein Zusammenstoß vermieden werden konnte. Der Bug des Schleppers faßte den zu Tal fahrenden Dampfer in Höhe der Schaufel und brachte ihm ein Leck in der Größe von ungefähr zwei Quadratmeter bei. Der Dampfer hatte trotzdem noch so viel Fahrt, daß er umdrehen und zu Berg ankern konnte. Der Wassereinfluß war aber so stark, daß das Schiff zu sinken begann. Um 11 Uhr spielte das Wasser bereits am Gangbord. Ein weiteres Sinken ist dann nicht mehr erfolgt. Man nimmt an, daß das Schiff auf Grund sitzt, da der Rhein dort nicht allzu tief ist. Den Angehörigen des Schiffes gelang es, ihre Sachen in ein Motorboot zu retten. Der Lastkahn hat neben starken Beschädigungen am Bug ebenfalls ein Leck, das glücklicherweise über dem Wasserspiegel liegt. Die Schiffs- und eine Motorwasserpumpe der Firma Jansen in Köln-Worringen sind ununterbrochen in Tätigkeit.

Frauenabteilung von Roderbirken wird geschlossen

Leichlingen, 10. Dez. Auf die Bemühungen der Stadtverwaltung, die angekündigte Schließung der Heilstätte Roderbirken wenigstens teilweise zu verhindern, hat die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz am Donnerstag geantwortet. Es wird in dem Schreiben an die Stadtverwaltung näher darauf hingewiesen, aus welchen Gründen die Verknappung der für Heilverfahren verwandten Mittel eingetreten sei und daß die jetzt zur Verfügung stehende geringe Haushaltsumme unbedingt innegehalten werden müsse. Eine wenigstens teilweise Schließung von Heilstätten sei deshalb nicht zu vermeiden, weshalb denn auch mit Wirkung vom 1. Januar die Frauenabteilung der Heilstätte Roderbirken geschlossen werden müsse.

Finanznot in Radevormwald

Radevormwald, 10. Dez. Trotz der gewaltsamen Senkung des ursprünglich 273 523 Mark betragenden ungedeckten Fehlbetrages auf 154 392 Mark hat sich die Finanzlage der Stadt nicht gebessert. Die Gesamtausgaben für die vom städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Unterstützungsempfänger betrugen im Oktober 42 321 Mark. Im November war die Stadt mit 132 195 Mark unerledigter, längst fällig gewesener geldlicher Verpflichtungen im Rückstand. Nach Abzug der Ausgaben für Unterstützungen von den Steuereinnahmen bleiben der Stadt monatlich 3000 Mark für Gehälter, Löhne, für die Unterhaltung des Krankenhauses, der Schulen, der städtischen Büros und für Zinszahlungen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Die Todesursache von Bürgermeister Sauerbrey

Die bakteriologische Untersuchung der Leiche des Bürgermeisters Sauerbrey entnommenen Körperteile hat einwandfrei Fleischvergiftung ergeben. Das genossene Hackfleisch entstammt nicht einer Gräfrather Wirtschaft, sondern ist anderweitig erworben worden.

Wuppertal

Fingerhut erkrankt

Die gestrige Verhandlung im Fingerhut-Prozeß konnte nicht wie vorgesehen beginnen, da der Angeklagte Fingerhut nicht erschienen war. Sein Verteidiger teilte mit, daß er erkrankt und nicht verhandlungsfähig sei. Das Gericht ordnete eine Untersuchung durch den Gerichtsarzt an, die ergab, daß Fingerhut nicht verhandlungsfähig ist.

Westdeutsches

Ein Ueberlebender von Alsdorf?

Er schreibt erst jetzt an seine angebliche Mutter.

Bei dem schweren Grubenunglück, das sich am 21. Oktober 1930 in Alsdorf ereignete, kamen außer den ortsansässigen Bergleuten zahlreiche Kostgänger aus den verschiedensten deutschen Gebieten ums Leben. Wie ein Aachener Blatt berichtet, befand sich unter den Toten auch ein junger Mann aus Thüringen, der von seinem Kostwirt anerkannt und von seinen Brüdern nach der Beschreibung als ihr Bruder bezeichnet wurde.

Mütter vergessen am schwersten. Die Mutter des damals angeblich tödlich verunglückten Kumpels erhielt jetzt aus Sachsen einen Brief, in dem sich ihr Sohn als lebend meldet. Es tue ihm leid, daß er damals seinen Eltern entlaufen sei. Seine Papiere seien ihm abhanden gekommen. Er bittet, nach Hause kommen zu dürfen.

Die bekümmerte Mutter hat nun in Alsdorf angefragt, ob ihr Sohn wirklich tot sei. Man wird eine Untersuchung der Angelegenheit vornehmen müssen, und dann wird sich herausstellen, ob die Angaben des Briefschreibers Schwindel sind oder auf Wahrheit beruhen.

Koblenz kauft die Pfaffendorfer Brücke

Umbaubeginn 1. April 1933

Die Stadtverordnetensitzung in Koblenz hat in geheimer Sitzung den Erwerb der Pfaffendorfer Brücke durch die Stadt Koblenz beschlossen. Die Finanzierung ist im großen und ganzen gesichert. Man rechnet damit, den vorgesehenen Umbau der Brücke spätestens am 1. April nächsten Jahres beginnen zu können. Die Arbeiten sollen 1934 beendet werden

Ein Amokläufer mit Karabiner und Säbel

Nach einem voraufgegangenen Streit schoß abends in der Waldschmidtstraße in Frankfurt am Main ein 34jähriger Mann mit einem Militärkarabiner in die Wohnung seines Gegners, ohne jedoch jemanden zu treffen. Danach lief er mit dem Karabiner und mit einem geschliffenen Säbel bewaffnet auf die Straße und bedrohte Fußgänger. Er gab noch einen Schuß ab, der glücklicherweise ebenfalls fehlging. Einen Straßenpassanten hieb er mit dem Karabiner über den Arm, ein anderer erhielt einen Säbelschlag. Nach vieler Mühe wurde der Wüterich überwältigt, entwaffnet und der Polizei übergeben

Letzte Funkmeldungen

Eine nach Beendigung der Reichstagssitzung abgehaltene Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, an der auch Adolf Hitler teilnahm, gestaltete sich zu einer überaus eindrucksvollen Treuekundgebung der gesamten nationalsozialistischen Reichstagsfraktion für den Führer.

Zur Vertagung des Reichstages erließ die deutschnationale Reichstagsfraktion eine Erklärung, in der scharfe Kritik an der Tätigkeit des Reichstags geübt wird.

Das Schwurgericht in Torgau verurteilte den Schmiedegesellen Berndt und den Arbeiter Pietzschke wegen Mordes und die Witwe Thieme wegen Anstiftung zum Morde an ihrem eigenen Sohn zum Tode.

Das Kurparkhotel in Ahlbeck, das etwa 20 Betten zählt, und das anliegende Stadtkino wurden gestern Abend durch einen Brand fast völlig eingeäschert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Mit dem Lloyddampfer „Bremen" sind gestern 19 Goldbarren im Werte von 300 Millionen Franks im Auftrage einer Pariser Bank nach Newyork abgegangen.

Der französische Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten nahm eine Formel an, die eine bedingte Zahlung an Amerika vorsieht. Der Finanzausschuß der Kammer seinerseits sprach sich gegen eine bedingungslose Zahlung aus.

Der Vollzugsausschuß der französischen Radikal-Sozialistischen Partei hat eine Entschließung angenommen, in der er seine Treue zum Grundsatz der internationalen Solidarität und der Zusammenarbeit der Völker bekräftigt.

Bei einem Uebungsflug eines französischen Fliegerleutnants ging sein Flugzeug in Feuer auf und stürzte unweit von Versailles ab. Der Leutnant fand den Tod in den Flammen.

Unweit von Grenoble, an der gleichen Stelle, an der im Jahre 1917 ein französischer Urlauberzug umstürzte, wobei mehrere hundert Soldaten getötet wurden, entgleiste jetzt ein Güterzug. Mehrere Bahnbeamte wurden schwer verletzt.

In den Besprechungen der fünf Mächte in Genf, die gegen 12 Uhr nachts beendet waren, wurde, wie von englischer Seite verlautet, versucht, eine befriedigende Formel zu finden, die die Lösung der Gleichberechtigungs- und der Sicherheitsfrage innerhalb der Konferenz sicherstellen und damit die Rückkehr Deutschlands zu der Konferenz ermöglichen würde.

Bisher ist noch keine Entscheidung getroffen worden, das englische Kabinett zu einer Sondersitzung zusammenzuberufen, um die endgültige Entscheidung über die neue an Amerika zu sendende Schuldennote zu fassen.

Wie der Washingtoner Mitarbeiter der „Times" erfährt, hat sich Hoover aufgrund seiner letzten Note bereiterklärt, die gesamte wirtschaftliche Lage in Zusammenarbeit mit England durch die internationale Wirtschaftskonferenz zu untersuchen.

Die amerikanische Antwortnote auf die zweite französische Schuldennote wird in ihrem zweiten Teil sehr deutlich in der Feststellung, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierungskreise die Zahlung der französischen Dezemberrate weder Frankreichs wirtschaftliche Erholung noch die französische Währung irgendwie ungünstig beeinflusse.

Präsident Vargas hat eine Verordnung unterzeichnet, die den Anbau von Kaffee in Brasilien für die nächsten drei Jahre verbietet.

Verfügung Adolf Hitlers

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht heute folgende Verfügung Adolf Hitlers vom 9. Dezember:

1. Ich übernehme bis auf weiteres vom heutigen Tage an die Leitung der politischen Organisation selbst.

2. Ich ernenne zu meinem Stabsleiter für die politische Organisation den bisherigen Reichsinspekteur 2 Ley.

3. Am Mittwoch, den 14. Dezember 1932, gebe ich die neuen Richtlinien und Anordnungen betreffend den Aufruf vom 6. November 1932 zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung bekannt.

Das Wetter von heute und morgen

Bewölkt bis trübe, im ganzen etwas milder, auffrischende nordwestliche Winde, vereinzelt leichte Schneefälle.

Sanierung der Landesbank

Im Rheinischen Provinziallandtag hielt Landeshauptmann Dr. Horion eine Rede, in der er auf die Grundlagen der Vorschläge der Reichs- und Staatsregierung zur Sanierung der Landesbank der Rheinprovinz einging.

Zunächst wird daran festgehalten, so führte er aus, daß Reich und Staat der Landesbank keinen Pfennig verlorenen Zuschuß geben, auch nicht in Form von Beteiligungen, die gleich zur Hälfte abgeschrieben werden müssen, sondern wir erhalten

lediglich rückzahlbare und verzinsliche Darlehen

Auch der Antrag des Provinzialausschusses, in derselben Weise wie bei den Privatbanken einen verlorenen Zuschuß zur Abfindung von nicht mehr zu beschäftigenden Angestellten zu geben, ist abgelehnt worden. Der zweite Sanierungsgrundsatz ist, daß

die jetzige Landesbank allmählich aufgelöst werden soll. Das provinzielle Kreditinstitut soll in Zukunft die zu gründende Gemeinschaftsbank zwischen Provinzialverband und kommunalem Giroverband sein

Die Mitwirkung des Provinzialverbandes bei dieser Liquidation soll darin bestehen, daß der Staatskommissar vor wichtigen Entscheidungen mit dem Landeshauptmann Fühlung nimmt. Als dritter Grundsatz liegt dem Sanierungsvorschlag die Absicht zugrunde,

die Verhältnisse zunächst nur für die nächsten vier Jahre zu regeln,

in der Annahme, daß gerade die Finanzlage und die Zahlungsfähigkeit der Kommunen, von der die Durchführung des Liquidationsplanes abhängt, sich für eine längere Zeit gewiß nicht übersehen läßt, und daß im übrigen auch [illegible] werden muß, daß nach vier Jahren bei den Kommunen die Verhältnisse gebessert und bereinigt sein müssen, so daß dann der Rest der Liquidation glatter vonstatten gehen könnte, ohne daß man jetzt schon darüber genaue Voraussagen und Abmachungen treffen könnte. Es war vierstens festzustellen, wieviel Mittel in den nächsten Jahren die Landesbank jährlich zur Bezahlung der laufenden Zinsen und der Verwaltung notwendig hat und wie dieser Betrag aufzubringen ist. Schließlich mußte festgestellt werden, wieviele Schulden der Landesbank sofort oder in der nächsten Zeit zurückgestellt werden müssen. Ueber den größten und für die Rheinprovinz wichtigsten sozialen Gläubiger, die Landesversicherungsanstalt, enthalten die ursprünglichen Vorschläge der Reichs- und Staatsregierung leider keine Zusagen. Es wird nur gesagt, daß bei der Gewährung der Liquidationshilfe vorausgesetzt wird, daß

der Landesversicherungsanstalt für ihre bei der Landesbank festliegenden Mittel die Möglichkeit anderweitiger Finanzierung eröffnet wird

Auf Grund der nachdrücklichen Vorstellungen des Provinzialausschusses, daß jede Annahme der Vorschläge im Provinziallandtag ausgeschlossen sei, wenn nicht eine festere Zusage vorläge, haben weitere Verhandlungen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß

der Landesversicherungsanstalt bis April nächsten Jahres mit einem Betrage von 9 Millionen RM geholfen werden soll

Damit sind die dringendsten Geldbedürfnisse der Landesversicherungsanstalt befriedigt. Der wichtigste Punkt des Sanierungsvorschlages ist

die Mitwirkung des Gewährsverbandes, der Provinz selbst

Trotz starker Drosselung der Ausgaben wird das laufende Geschäftsjahr bei der Provinz mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen. Bei der Erhöhung der Provinzialumlage um 6,6 Millionen RM wird eine unmittelbare Verknüpfung mit der Bürgersteuer wie im Vorjahre nicht verlangt, vielmehr soll es jedem Stadt- und Landkreise überlassen bleiben, aus welchen Mitteln und mit welchen eventuellen Steuererhöhungen die erhöhte Provinzialumlage aufzubringen ist.

Der Landeshauptmann erläuterte dann im einzelnen die Gründe, die

für eine Annahme des Sanierungsplanes

sprechen. Der Oeffentlichkeit, der Reichsbank und den sonstigen Bankgläubigern solle gezeigt werden: die Provinz selbst, der Gewährsverband, strengt sich bis zum Letzten an, um das Seinige zur Sanierung beizutragen. Eine Herabsetzung der Umlage gegenüber dem Vorjahre schien schon im Hinblick auf die weit höheren Umlagen anderer Provinzen nicht möglich. Gewiß gibt der Sanierungsplan noch keine unbedingte Sicherheit dafür, daß weitere Schwierigkeiten bei der Landesbank nicht auftreten. Die Unsicherheit des Sanierungsplanes liegt darin, daß er in wesentlichen Stücken auf Zahlungen aufgebaut ist, die die Stadt- und Landkreise zu leisten haben. Dr. Horion wandte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vornehmlich gegen den häufig aus Landkreisen zu hörenden Vorwurf, daß Kommunen von der Nachtragsumlage betroffen würden,

die einen kurzfristigen Kredit der Landesbank garnicht oder nur wenig in Anspruch genommen haben

und darum zu den jetzigen Schwierigkeiten nicht mit beigetragen haben. Demgegenüber komme eine Schuldenverminderung der Provinz bei der Landesbank dem gesamten Provinzialverband zugute und schließlich seien die jetzt zu tilgenden Schulden zu zwei Dritteln für Straßenbauzwecke verwandt worden, also im wesentlichen Maße den heute sich beschwerenden Kreisen dienlich gewesen. Das schwerste Bedenken gegen die Umlageerhöhung liege zweifellos darin, daß durch eine solche Erhöhung mit dem vorgesehenen Zweck die Provinz dazu übergehe, Steuern von den Stadt- und Landkreisen zu erheben, um Kapitalschulden abzudecken, und zwar von denselben Stadt- und Landkreisen, die nicht einmal in der Lage seien, die volle Verzinsung ihrer Schulden bei der Landesbank zu zahlen und noch viel weniger ihrerseits die kurzfristigen Schulden zurückzuzahlen. Demgegenüber müßte gesagt werden, daß

die Vorschläge der Reichs- und Staatsregierung deren letztes Wort seien

und diese Vorschläge doch schließlich wesentliche Leistungen von Reich und Staat enthielten. — Wenn auch der jetzige Weg in seinem Ergebnis noch nicht unbedingt sicher sei, so würde doch bei einer Ablehnung des Sanierungsplanes die unerträgliche Last der illiquiden Landesbank auf Provinzialverwaltung, Stadt- und Landkreisen und der ganzen rheinischen Wirtschaft weiter lasten.

Der 79. Rheinische Provinziallandtag trat am Freitag vormittag kurz nach 11 Uhr im Ständehaus zur Fortsetzung seiner unterbrochenen Frühjahrstagung zusammen. Oberbürgermeister Dr. Jarres eröffnete die Sitzung.

Der Landtag nahm sodann Kenntnis von dem Bericht des Provinzialausschusses über das Ausscheiden und den Neueintritt verschiedener Mitglieder des Hauses. Da der Kreis Wetzlar mit Wirkung ab 1. Oktober 1932 aus dem Verband der Rheinprovinz ausgeschieden ist, sind auch die im Wahlbezirk Wetzlar gewählten zwei Abgeordneten ausgeschieden. Die Zahl der Mitglieder des PrProvinziallandtages beträgt jetzt 161.

Hierauf ergriff Landeshauptmann Dr. Horion das Wort zu seiner Rede. Diese wurde von den Kommunisten wiederhot durch Zwischenrufe unterbrochen. Gegen 12,30 Uhr wurde die Sitzung auf Samstag, 10,30 Uhr, vertagt.

Am Freitag nachmittag berieten die zuständigen Ausschüsse.

Geschäftliches

Unsere geschätzte Leserschaft machen wir auf ein achtseitiges Prospekt von Wilh. Pesch-Opladen aufmerksam, das der vorliegenden Ausgabe beigefügt ist und wertvolle Winke für einen günstigen Weihnachtseinkauf enthält.

*

Wenn Sie nicht wissen, was Sie zu Weihnachten schenken sollen, dann schenken Sie Balatum; ein diesbezüglicher Prospekt des Tapetenhauses Stöcker-Opladen ist der heutigen Ausgabe beigefügt, den wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leserschaft empfehlen.

Eingesandt

(Für Aufnahmen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Kampf dem Warenhaus!

Unter diesem Titel wurde gestern in unserer Stadt ein Flugblatt der NSDAP verteilt, das Stellung nimmt zu einer Einladung des Beamtenwirtschaftsbundes zu einer Einkaufsfahrt ins DEFAKA Kaufhaus in Köln.

Darüberhinaus teilt die NSDAP noch mit, daß es sich bei dem genannten DEFAKA um ein Produkt der jüdischen Köster- und Michaelis-Konzerne handelt.

Bei den hiesigen Geschäftsleuten hat das Flugblatt der NSDAP insofern großen Beifall gefunden, als sie daraus ersehen, daß die Nationalsozialisten es mit der Förderung des ehrlich schaffenden deutschen Mittelstandes wirklich ernst meinen. Der deutsche Mittelstand, Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe, kämpft um Sein oder Nichtsein. Für den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist jedoch ein gesunder Mittelstand unbedingt erforderlich.

Bei der Beamtenschaft hat es wie eine Bombe eingeschlagen. Zu ihrer Ehre sei festgestellt, daß der größte Teil derselben mit Entrüstung von einem derartigen Kaufhausunternehmen abrückt, das versucht, die deutsche Beamtenschaft für seine selbstsüchtigen Interessen zu mißbrauchen.

Nach unseren Informationen jedoch unterhält das DEFAKA wie an anderen Orten, so auch in Burscheid seine Vertrauensleute, die die Interessen der jüdischen Konzerne wahrnehmen.

Diesen Beamten sei gesagt, daß es in einem nationalsozialistisch geführten Deutschland nicht mehr möglich sein wird, sich derart wirtschaftlich zu betätigen.

NSDAP, Ortsgr. Burscheid. Fachgruppe: Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Sonntag Hänsel und Gretel, 15,30—17,30; Der Postillon von Lonjumeau, 20—22,30; Montag Der grüne Tisch, 20—21,30; Dienstag Keine Vorstellung; Mittwoch Boheme, 20—22,45; Donnerstag Hoffmanns Erzählungen, 19,30—22,30; Freitag Undine, 20—23; Samstag Rienzi, 20—22,15; Sonntag Hänsel und Gretel, 15,30—17,30; Martha, 20—22; Montag Keine Vorstellung; Dienstag Die Entführung aus dem Serail, 20—22,45 Uhr.

Schauspielhaus

Sonntag Marguerite durch Drei, 20—22; Montag Marguerite durch Drei, 20—22; Dienstag Vor Sonnenuntergang 20—22,30; Mittwoch Der General und das Gold, 20—22,15; Donnerstag Marguerite durch Drei, 20—22; Freitag Der General und das Gold, 20—22,15; Samstag und Sonntag Vor Sonnenuntergang, 20—22,30; Montag Marguerite durch Drei, 20—22; Dienstag Keine Vorstellung.

Sport des Sonntags

Nach den letzten sportlichen Großereignissen bringt uns das kommende sportliche Wochenende ein ziemlich bescheidenes Programm, in dem allerdings einige „dicke Rosinen" zu finden sind.

Der Meisterschaftsstrab

wird im Westen nach dem Düsseldorfer Länderspiel-Debakel mit großer Energie wieder aufgenommen. Es gibt nun schon Treffen von ausschlaggebender Bedeutung, da es allmählich dem Finale zugeht.

Der Süden

hat folgende Spiele angesetzt: Jahn Regensburg — 1860 München, Bayern München — DSV München, FC Bayreuth — 1. FC Nürnberg, Sp. Vg. Erlangen — Sp. Vg. Fürth, Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach, Rot-Weiß Frankfurt — FSV Frankfurt.

In Italien spielt Viktoria 89 Berlin;

es trifft am Sonntag auf Ambrosiana Mailand.

Die aus London heimkehrenden Oesterreicher tragen in Brüssel ein Länderspiel gegen die „Diables rouges" aus,

die letzthin Sparta Prag mit 4:1 schlagen konnten.

Zum 9. Male Rheinland — Westfalen im Kunstturnen

In der Dortmunder Westfalenhalle wird für die Turnfreunde am Sonntag eine höchst wichtige und interessante Veranstaltung im Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen abgewickelt werden. Man muß wieder mit ganz erstklassigen Kämpfen rechnen. Die Rheinischen haben eine glänzende Staffel zusammengestellt, so daß es möglich ist, daß sie die Gesamtbilanz gegen die Westfalen etwas korrigieren können. Westfalen blieb bisher siebenmal siegreich, während die Rheinländer 1928 in Dortmund ihren einzigsten Erfolg feierten. Die Mannschaften lauten: Rheinland: Kinkel, Schlösser, Deppe, Goos, Althoff, Reinbott, Fleckhaus, Brandfaß, Nigge, Sandrock; Ersatz: Pechstein, Stein. — Westfalen: Klinger, W. Platzek, Grüdelbach, Seidler, Stracke, Lorsbach, Eichhoff, Kargol 2, Trostheim, Stutte; Ersatz: Kargol 1, Rammelmann.

Keine Handballmeisterschaft 1933

Die Deutsche Turnerschaft hat offiziell jetzt die Handball-, Schlag- und Faustballmeisterschaft 1933, die im Kampf des DT-Vertreters mit den DSB-Meister ausgetragen werden sollte und wurde, abgesagt, da sie bei dem Deutschen Turnfest sogenannte Turnfestspiele austragen will. Die DSB wird also nur ihre Meister 1933 ermitteln.

Im Radsport

gibt es ein interessantes Programm. Die Halle Münsterland tritt mit einem Mannschaftsrennen über „1001 Runde" an die Oeffentlichkeit. Göbel-Wals, Funda-Maidorn, Ehmer-Broomen, Gebr. Nickel und Kilian-Pützfeld haben u. a. ihre Meldungen abgegeben. Die Dortmunder Vopel und Korsmeier bestreiten in Paris ein Zweistundenmannschaftsfahren, in dem nicht weniger als 15 Paare starten. Der Kölner Engel kommt einer Verpflichtung nach Brüssel nach, während Schön und Buschenhagen in Gent an den Start gehen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 11. Dezember 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

10 Uhr vorm. Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors P. Graf v Lüttichau.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst P. Graf v. Lüttichau.
3,15 Uhr Weihnachtsfeier des Hilgener Frauenvereins.
6 Uhr abends Familienabend im Gemeindehaus unter Mitwirkung des Kinderchores. Ansprache P. Graf v. Lüttichau über das Thema: „Advent und Weihnachten in der Mutterhausarbeit von Kaiserswerth."
Dienstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Hilgen.
Dienstag, 6 Uhr abends Jungschar.
Dienstag, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Donnerstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Burscheid.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse und hl. Kommunion der Kinder aller Schulen.
10 Uhr Hochamt.
3 Uhr nachm. Christenlehre und Pfarrandacht.
Werktags ist die hl. Messe morgens um 7,30 Uhr.
Montag Seelenamt. Dienstag Schulmesse.
Gesellenverein. Dienstag, den 13. Dezember, abends 8,30 Uhr Monatsversammlung.
Kirchenchor Cäcilia. Freitagabend 8 Uhr im Kaiserhof gemeinsame Probe des Herren- u. Damenchores für die Christmette

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Loeck.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8 Uhr Männer- und Jünglingsverein. Turnkursus.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, **von höchster Qualität.** Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Rundfunkprogramm der Woche

vom 11. bis 17. Dezember

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9 45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt
für Arbeitslose
12,00 Konzert
13,15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22,00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport

SONNTAG

7.00: Choral.
7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Universitätsprofessor Dr. Jesse.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05—10.00: Kathol. Morgenfeier. Ansprache: Generalpräses Albrod, Essen-Ruhr, Kirchenchor St. Josef, M.-Gladbach-Hermges (Leiter: Jos. Sutter), Streichquartett des Westd. Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Hans Hilgers (Orgel)
1. Chorgesang: „Tauet Himmel den Gerechten", Kirchenlied. 2. Streichquartett: Adagio aus op. 18 Nr. 6, Beethoven. 3. Chorgesang: „Nun segne Herr", Kirchenlied. 4. Ansprache: „Opfer und Leben". 5. Chorgesang: „Da Jesus an dem Kreuze hing", Senfl (für vierstimmigen gemischten Chor, bearb. von Hörmann). 6. Streichquartett: Largo aus op. 74 Nr. 3, Haydn. 7. Chorgesang: „Jubilate Deo" (Jubelt dem Herrn) für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel, Jochum.
10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Lebende Dichter. Max Mell: Aus eigenen Werken.
11.30—12.15:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate
Kantate zum 3. Advent
„Herz und Mund und Tat und Leben"
von Johann Sebastian Bach
Das Städtische Gewandhausorchester / Der Thomanerchor

Solisten: Adelheid Armhold (Sopran), Emmy Neiendorff (Alt), Hanns Fleischer (Tenor), Prof. Alb. Fischer (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Prof. Edgar Wollgandt (Violine), Konzertmeister Hans Münch-Holland (Violoncello), Max Schulz (Contrabaß), Rudi Kempe (Oboe d'amore), Fritz Rein (Engl. Horn), Walter Heinze (Engl. Horn), Carl Schäfer (Fagott)
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.20—12.40: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. K. Försterling: Aufbau der Atome.
12.40—13.00: Arbeitslos! Bruno Nellissen-Haken: Arbeitslose Akademiker.
13.00—14.30: Mittagskonzert Düsseldorfer Militär-Musikvereinigung e. V.
1. Parole Heimat, Marsch, Poetsch. 2. Ouverture zur Oper „Martha", Flotow. 3. An der schönen, blauen Donau, Walzer, Strauß. 4. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser", Wagner. 5. Große Fantasie aus der Oper „Margarethe", Gounod. 6. Künstlerleben, Walzer, Joh. Strauß. 7. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller.
14.30—14.50: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.
14.50—15.10: Schachfunk. D. A. van Nüß.
15.20—15.40: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
15.40—16.00: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Marie Theres van den Wyenbergh: Schöne Literatur für junge Mädchen.
16.00—17.45: Zum Besten des Weihnachtsmarkts Berliner Künstler.
Mitwirkende: Erna Berger, Genia Nikolajewa, Senta Söneland, Lizzi Waldmüller, Cläre Waldoff, Hilde Wörner, Willi Domgraf-Faßbaender, Harry Gondi, Paul Graetz, Paul Heidemann, Fritz Hirsch, Paul Hörbiger, Walter Jankuhn, Hermann Krehan, Eduard Künneke, Kurt Lilien, Theo Lingen, Eugen Rex, Willi Schaeffers, Paul Westermeier, Leo Peukert, Joseph Plaut: Die Kardoschsänger; Hans Schindler mit seinen Jazz-Sinfonikern. Gesamtleitung: Cornelius Bronsgeest.
17.50—18.00: Gedichte. Dr. Jos. Georg Oberkofler.
18.00—18.25: Uebertragung des Kunstturnkampfes Westfalen — Rheinland. Sprecher: Deters.
18.30—19.00: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Erich Fortner: Volk in Steiermark. Hoch vom Dachstein an — Bauernhochzeit.
19.00—19.35: Stadt und Land. Besuch in einem Milchhof. Hörbericht auf Schallplatten. Stein — Kraege — Clausen — Mebus — Stapper — Uebachs.
19.40—20.20: Eine Stunde Kurzweil.
20.20: Sportvorbericht.
20.30: Opernabend. Orchester, Chor und Solisten des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Therese Gendebien-van den Berg, Martha Kleinberger (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Adolf Martini (Bariton).
1. Ouverture zu „Figaros Hochzeit", Mozart. 2. Arie des Ferrando aus „Così fan tutte", Mozart (Leonardo Aramesco). 3. Arie der Frau Fluth aus den „Lustigen Weibern von Windsor", Nicolai (Therese Gendebien-van den Berg). 4. Vorspiel zum dritten Aufzug des „Fliegenden Holländers", Wagner. 5. Walters Preislied aus den Meistersingern von Nürnberg", Wagner (Leonardo Aramesco). 6. Ouverture zur Oper „Die Macht des Schicksals", Verdi. 7. Arie aus der Oper „Die Macht des Schicksals", Verdi (Adolf Martini). 8. Arie der Violetta aus „La Traviata", Verdi (Therese Gendebien-van den Berg). 9. Vorspiel zum ersten und vierten Aufzug der Oper „Carmen", Bizet. 10. Arie der Micaela aus „Carmen", Bizet (Martha Kleinberger). 11. Arie des René aus der Oper „Ein Maskenball", Verdi (Adolf Martini). 12. Gavotte aus „Mignon", Thomas. 13. Romanze aus „Mignon", Thomas (Martha Kleinberger). 14. Duett aus der Oper „Die Bohème", Puccini (Martha Kleinberger — Leonardo Aramesco).
22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Bremer Hafenkonzert.
8.55: Morgenfeier. Anschl. Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms.
11.30: Aus Leipzig: Reichssendung: Kantate zum 3. Advent von Johann Sebastian Bach.
12.15: Aus dem Wintergarten, Berlin: Wagner-Matinee, ausgeführt vom Sinfonie-Orchester der Schutzpolizei Berlin.
16.15: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Im Rahmen der Veranstaltungen „Weihnachtsmarkt der Berliner Künstler": Bunter Kabarett-Nachmittag der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Gesamtleitung: Cornelis Bronsgeest.
20.05: Aus der Philharmonie: Berliner Philharmonisches Orchester.
Gegen 22.20: Aus dem Sportpalast: Hörbericht von dem Eishockeykampf Wiener Eislaufverein — Berliner Schlittschuh-Club.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
Danach bis 24.00: Tanzmusik, Kapelle Marek Weber.

MONTAG

9.45——10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.20—12.00: Schulfunk.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
15.50—16.20: Kinderstunde. Marianne Linnartz: Wir spielen und turnen.
16.20—17.00: Jugendfunk. Ein Meistersingerspiel von Heribert Grüger. Spielleitung: Heil.
17.00—18.05: Vesperkonzert, Leit.: Erich Kloß.
1. Ouverture zur Oper „Mignon", Thomas. 2. Romanze, Kahnt. 3. Kaukasische Suite, Ippolitow-Iwanow. 4. Präludium, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat", Suppé. 5. Wolgagesänge, Fantasie, Leuschner. 6. Gedicht, Drdla. 7. Kleine Suite, Sibelius.
18.05—18.25: Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen. Dr. h. c. Else Wentscher: Cassius und Florentius, die Schutzpatrone von Bonn.
18.25—18.45: Elternstunde. Rektor Thill: Der Abschied vom Kinde.
19.00—19.20: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Privatdozent Dr. Däbritz: Devisenmarkt und Valuta.
19.20—19.35: Die Welt im Buch. Dr. Wilhelm Tigges: Nachschlagewerke für jedermann.
19.35—19.55: Arbeitslos! Adolf Jungbluth: Arbeitslose Jugend auf der Landstraße.
20.00—20.50: Abendmusik, Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada", Kreutzer. 2. Hochzeits-Szenen, Smetana. 3. Wolgaklänge (russische Lieder und Tanzweisen), Lindemann. 4. Künstlerleben, Walzer, Strauß.
20.55: Worüber Völker lachen: Oesterreich. Szenen, Verse und Prosa von Nestroy, Raimund, Saphir, Schlögl, Rosegger, Frauenaruber, Stürzer und Skurawy, mit verbindender Musik österreichischer Autoren. Mitwirkende: Verena von Jerin, Hans Schnerf und Mitglieder der Stadttheater Münster und Dortmund. Einleitende und verbindende Worte: Dr. Erich Fortner; Spielleitung: Haslinde.
22.20—23.00: Chöre zu Advent. Cläre Hansen (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Franz Legrand (Tenor), Frz. Wolf (Bariton), Josef Breuer (Cembalo), Hans Hilgers (Orgel): Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks: Leitung: Zimmermann.
1. Kantate Nr. 5 „Ich liege und schlafe" für Bariton-Solo, Cembalo und Generalbaß (Frz. Wolf, Bariton / Josef Breuer, Cembalo. 2. „Ihr lieben Christen, freut euch nun". Abendmusik für Soli, Chor, Streichinstrumente und Orgel. Buxtehude-Herche. Solisten: Kläre Hansen, Sopran / Helene Guermanova, Alt / Franz Legrand, Tenor / Franz Wolf, Bariton. 3. „Knecht Ruprecht", nach dem Gedicht von Theodor Storm, für gemischten Chor und kleines Orchester, Stierlin.
23.00—24.00: Nachtmusik aus München.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus Hamburg: Aus der 5. Sinfonie für Orgel von Ch. M. Widor. Funk-Orgel: Gerhard Gregor.
20.30: Adventslieder im Zwiegesang zu zwei Lauten: Oscar Besemfelder, Helga Thorn.
21.10: Aus Hamburg: Ursendung: Heldische Flucht. Ein Stück für die Hörbühne von Robert Walter.
22.45—24.00: Von der Ravag Wien: Abendkonzert, Orchester Otto Wacek.

DIENSTAG

11.20—12.00: Schulfunk.
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.
16.10—16.25: Matthias bringt seine Mutter über den Strom (Erzählung). Karl Nils Nicolaus.
16.30—17.00: Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. Studienrat Dr. Kämmer: Die Aktivierung des Wortschatzes im neusprachlichen Unterricht.
17.00—18.15: Vesperkonzert. Alexander Nosalewicz (Baß), Begleitung: Ella Conrad, Karl Heinrich Diener von Schönberg (Klavier).
1. Zwei Lieder, Schubert; a) An die Musik, b) Am See (Alexander Nosalewicz). 2. Faschingsschwank aus Wien, Schumann (Karl Heinrich Diener von Schönberg). 3. Drei Lieder, Brahms; a) Feldeinsamkeit, b) Wie bist du meine Königin, c) Mainacht (Alexander Nosalewicz). 4. Stücke, Brahms (Karl Heinrich Diener von Schönberg). 5. Drei Lieder, Wolff; a) Wenlas Gesang, b) Heimweh, c) Gesellenlied (Alexander Nosalewicz).
18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprof. Dr. Heinermann.
19.00—19.20: Für den Landwirt. Direktor Ammermann: Die westdeutsche Markenbutterbewegung im Rahmen der Qualitätserzeugung.
19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Arbeitslos! Dr. Ventur Schaidnagl: Schicksale unserer Zeit.
20.00: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leit.: Eysoldt. Ouverturen- und Opernmelodien.
1. Rübezahl-Ouverture, Weber. 2. Melodien aus der Oper „Der Goldschmied von Toledo", Offenbach. 3. Britannicus-Ouverture, Scassola. 4. Melodien aus der Oper „Die schwarze Orchidee", d'Albert.
Intermezzo: **Pützchenmarkt.** Eine rheinische Kirmes. Bericht mit Schallplatten. Verbindende Worte: Schäferdiek.
5. Ouverture zur „Diebischen Elster", Rossini. 6. Melodien aus der Oper „Die Bohème", Puccini. 7. Karneval-Ouverture, Dvorak.
— Funkstille —

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus München: Bilderbuch von allerhand Weiß-Blau-Erscheinungen und Gestalten.
20.50: Aus Wien: Bunte Stunde.
22.45: Deutscher See-Wetterbericht.
Anschl. bis 24.00: Aus Flensburg: Spätkonzert.

MITTWOCH

9.15—9.40: Frau und Recht. Dr. Irmgard Scherer: Das gesetzliche Güterrecht.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Prof. Dr. Felix Oberborbeck: Flöte, Oboe oder Klarinette: Ein lustiges Raten. Mitwirkende: Reinhard Fritzsche (Flöte), Georg Grelke (Klarinette), Carl Glahe (Oboe).
1. Aus der Flötensonate Nr. 2 c-moll, Friedrich d. Gr. 2. Aus der Oboensonate Nr. 1, Händel. 3. Aus dem Klarinettenkonzert, Weber. 4. Aus dem 2. Satz der „Unvollendeten Sinfonie", Schubert. 5. Aus der „Morgenstimmung", Grieg. 6. Aus der „Beethovenschen Sinfonie Nr. 2", Beethoven.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Fröhliches Singen. Wir lernen ein Schlußlied für die Kinderstunde.
16.30—17.00: Der Rundfunk in der Schule von heute. Rektor Conrads.
17.00—18.10: Vesperkonzert (Eysoldt).
1. Polonäse, Dvorak. 2. Erzählungen und Fantasien, Chavarri. 3. Szenen aus der Oper „Tosca", Puccini. 4. a) Romanze, Renée; b) In Gedanken, Tosti. 5. Faust-Walzer, Gounod. 6. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Stolz.
18.10—18.30: Meister des Reiseberichts. Hanns Johst: Tripolis.
18.30—18.50: Frauenstunde: Thea Imhäuser: Die besonderen Aufgaben der Frau in der Notzeit.
19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Heinrich Meyer: Jugend und freiwilliger Arbeitsdienst.
19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Dr. Hoffa: Wie schütze ich mich vor Scharlach und Diphtherie?
19.35—19.55: Arbeitslos! Dr. Annemarie Niemeyer: Arbeitslose Frauen.
20.00—22.10: Steppenland.
20.00: Blick über die Steppe (Lermantoff — Gogol — ein Märchen).
20.10: Lied und Tanz der Steppe.
20.25: Zehn Minuten Wissenschaft.
20.35: Leichte und russische Musik. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leit.: Buschkötter.
21.05: Aus „Wieviel Erde braucht der Mensch?", Tolstoi.
21.20: 4. Sinfonie, Tschaikowsky. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitg.: Buschkötter.
22.35—23.30: Orchesterkonzert. Zeitgenössische Tonsetzer. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solistin: Helene Guermanova (Alt).
1. Nächtlicher Zug, Rabod (Erstaufführung). 2. Vier Orchesterlieder, Jarnach: a) Rückkehr, b) Lied vom Meer, c) Aus „Des Knaben Wunderhorn", d) Der wunde Ritter (Helene Guermanova). 3. Orchester-Suite, Haaß.
23.30—24.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus dem Hotel Esplanade, Berlin: Unterhaltungsmusik, Kapelle Barnabas von Geczy.
20.30: Uebertragung vom Dichterabend der Fichte-Gesellschaft a. d. Meistersaal, Berlin: Max Mell liest aus eigenen Werken.
20.55: Aus dem Hotel Esplanade: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.
21.20: Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid. Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Teilen von Rudolf Schneider-Schelde.
22.45: Deutscher See-Wetterbericht.
Danach bis 24.00: Aus der Femina, Berlin: Tanzmusik, Kapellen Paul Godwin und Theo Bajo.

DONNERSTAG

11.20—11.40: Was will ich werden? Polizeimajor Hütten: Der Polizeibeamte.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Ein Winterspaziergang durch den Kölner Zoo.
16.20—16.35: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.35—17.00: Pädagogische Führergestalten. Professor Dr. Ernst Krieck (3).
17.00—18.15: Vesperkonzert. Kläre Hansen (Sopran), Begleitung: Egbert Grape: ein Kammerorchester, Leitung: Hermann Spitz.
18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19.00—19.20: Der Hebebrock, Geschichte eines Faltiers, Paul Schaaf.
19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.
19.30—19.55: Arbeitslos! Karlheinz Knappstein: Amerikanische Arbeitslose.
20.00—20.30: Tänze und Märsche.
20.30—21.15: Violinkonzert D-dur von Beethoven. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitg.: Buschkötter; Solist: Georg Kulenkampff (Violine).
21.20—22.00: Herz unter Trümmern. Hörspiel von Paul Schaaf. Spielleitung: Rieth. Sprecher: Hermann Probst, Frank Barufski, Hans Kautz, Rudolf Rieth.
1. Szene: Großdruckerei. 1. Mädchen, 2. Mädchen, Maschinenmeister, Obermaschinenmeister, Betriebsführer, Direktor, eine Stimme. — 2. Szene: Kabarett. Arthur Brandt, der Freund, eine Stimme, eine weibliche Stimme. — 3. Szene: Straße. Verschiedene Stimmen von Passanten. — 4. Szene: Gasthof. Der Gast, die Frau, der Wirt, der Oberkellner, eine Stimme. — 5. Szene: Maschinenfabrik. Betriebsführer, Meister, Arbeiter. — Schlußbild. Die Sprecher, sechs andere Stimmen.
22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

19.30: Konzert aus dem Gewandhaus, Leipzig.
21.30—22.15: Musikalische Adventsfeier. Sing- und Spielkreis Anna Therese Knothe.
22.45: Deutscher See-Wetterbericht.
Anschl. bis 24.00: Aus Hamburg: Tänze von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maasz.

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—11.50: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Erich Kloß).
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Fest-Ouverture, Lortzing. 2. Melodien aus der Oper „Das Leben für den Zar", Glinka. 3. a) Träumerei, Friml; b) Schmetterlingswalzer, Friml. 4. Zweite Suite aus der „Arlesierin", Bizet. 5. Fest-Polonäse, Svendsen. 6. Bal paré, Walzerfantasie, Rupprecht. 7. Potpourri aus der komischen Oper „Mamsell Angot", Lecoca. 8. Morgenröte, Marsch, Jessel.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir schneidern für die Puppe.
16.20—17.00: Jugendfunk. Besuch beim „Wettermacher" im Meteorologischen Observatorium in Aachen. Führung: Direktor Dr. Hoelper.
17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt). Solistin: Helene Guermanova (Alt).
1. Sinfonisches Vorspiel, Trevisiol. 2. Zwei afrikanische Songs, Grosz; a) Arabeske, b) Elend (Helene Guermanova). 3. Konzertwalzer, Moszkowsky. 4. a) Stornollando, Intermezzo, b) Puppenmarsch, Micheli. 5. Vorspiel zum Märchenspiel „Fürst Fitzebutze", Eysoldt. 6. a) Romanze der Karoline aus der Oper „Pique Dame", Tschaikowsky, b) Tarantella, Tanzlied, Rossini (Helene Guermanova). 7. Faun und Nymphe, Impression, Königsberger. 8. Grotesker Marsch, Sinding.
18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.50—19.30: Lebende Dichter. Paul Apel: Verdeckte Sonne (eine Erinnerung): Sterben (ein Nachtstück).
19.30—19.55: Arbeitslos! Dr. Bernd Hoffmann: Arbeitslosenschicksal in der zeitgenössischen Literatur.
20.00: „Gräfin Mariza". Operette in drei Aufzügen von Emmerich Kalman. Dichtung von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Maier.
Personen: Gräfin Mariza: Edith Fils; Fürst Moritz Dragomir Populescu: Hans Schnepf; Baron Koloman Zsupan, Gutsbesitzer aus Varasdin: Franz Baumann; Graf Tassilo Endrödy-Wittenburg: Leonardo Aramesco; Lisa, seine Schwester: Henny Neumann-Knapp; Karl Stephan Liebenberg: Paul Würthenberger; Fürstin Bozena Cuddenstein zu Chludmetz: * * *: Penizek, ihr Kammerdiener: Hans Salomon; Tschekko, ein alter Diener Marizas: Erich Rauch; Borko, Zigeuner: * * *: Manja, eine junge Zigeunerin: Annemarie Trojan; Juliska, Maruska, Katinka, Dorfkinder; Herren und Damen, Gäste und Tänzerinnen aus dem Tabarin, Zigeuner, Bauernburschen und Mädchen. — Der erste Aufzug spielt vor dem Schlosse der Gräfin Mariza, der zweite und dritte im Schlosse der Gräfin.
22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus Breslau: Musikalische Kuriositäten. Schlesische Philharmonie.
21.10: Aus Frankfurt: Sensenleute ziehen durch Deutschland. Hörspiel von Wolfgang Weyrauch.
22.45—24.00: Aus dem Saal des Konzerthauses Stettin: Abendunterhaltung.

SAMSTAG

9.00—9.35: Die ländliche Fortbildungsschule als Träger der Volksbildung auf dem Lande. Unsere Jungbauerntagungen. Schulrat Grafen — Pfarrer Schuster.
10.10—10.45: Schulfunk.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungsmusik. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker in Dortmund. Leitung: Hans Salger.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
14.45—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16.10—16.30: Skiwege in Rheinland und Westfalen. Im Sauerland. (Dr. Dr. Konr. Pfennig.)
16.30—17.00: Englisch. Oberstudienrat Professor Hase.
17.00—18.10: Vesperkonzert des Kölner a-cappella-Männerchors, Leitung: Willi Schell.
18.10—18.30: Aus der Welt des Tieres. Lorenz Pauper: Die Haubenlerche.
18.30—18.50: Frauenstunde. Hertha Maria Funck: Aus Tat und Dunkel.
19.00—19.20: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. K. Försterling: Umwandlungen der Atome.
19.20—19.30: Vom Tage.
19.30—19.55: Arbeitslos! Dr. Reinermann: Arbeitslosenschicksal der Handwerksjugend.
20.00—22.00:
Berlin singt
Funkpotpourri: Oper. Gitta Alpar, Frida Leider, Marguerite Perras, Michael Bohnen, Willi Domgraf-Faßbaender, Emanuel List, Jos. Schmidt. Berliner Funkchor, Leitung: Maximilian Albrecht. Berliner Funkorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Leo Blech.
22.30: Tanzmusik, Kapelle Ring—Gathe.
23.00—0.30: Berlin singt
Funkpotpourri: Operette. Gitta Alpar, Grete Sedlitz, Claire Waldoff, Lotte Werkmeister, Michael Bohnen, Willi Domgraf-Faßbaender, Max Hansen, Leopold Hainisch, Joseph Schmidt. Berliner Funkorchester, Leitung: Bruno Seidler-Winkler: Hans Schindler mit seinen Jazz-Sinfonikern.
0.30—1.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Veranstaltung der Funkstunde für die Winterhilfe. In der Kroll-Oper. Berlin singt. 1. Teil: Oper.
22.30: Aus den Kroll-Festsälen: Ball des deutschen Segler-Verbandes.
23.00—0.30: Veranstaltung der Funkstunde Berlin für die Winterhilfe. In der Kroll-Oper. Berlin singt. 2. Teil: Operette.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



11

Ehe ihr noch etwas einfiel, was sie sagen konnte, um ihn einzuschüchtern, murmelte er: „Leise wollen wir uns für alle Fälle verhalten, aber Angst brauche ich nicht zu haben, bewahre. Der Hausherr schläft ein Stockwerk tiefer, die Dienerschaft eins höher und die Tochter drei Stuben von dieser. Sie hat auch die Balkontüre auf und schnarcht wie ein Soldat nach anstrengendem Marsch. Ich hätte nie geglaubt, daß feine junge Damen so schnarchen können."

Nieves war es sofort klar, Emilio Pino hielt ihre Zofe für die Tochter vom Hause.

Es war sehr gut so, denn wirklich gefährlich wurde das Spiel erst dann, wenn er wußte, wer sie selbst war.

Emilio sank auf einen Stuhl, die erhobene Hand ließ er fallen.

„Jetzt wollen wir mit dem Affentheater Schluß machen, gib den Revolver her, Bengel."

„Auf keinen Fall," trotzte Nieves, „und ich werde sofort schießen, wenn Sie nicht schnellstens das Zimmer und das Haus verlassen."

„Fällt mir nicht ein, du halbfertiger Mensch," griente Emilio Pino. „Meinst du etwa, ich ließe das Geschäft so mir nichts, dir nichts im Stich? Unsereiner hat Verantwortlichkeitsgefühl, Pflichtbewußtsein! Unverrichteter Sache verdufte ich nur, wenn die Arbeit nicht lohnt oder wirklich Gefahr droht.

Ein bißchen habe ich ja hier schon gearbeitet. Unten in der Stube mit dem mächtigen Büfett gab es ja allerlei, mein Sack mit dem Silber steht im Garten. Hier oben will ich mir nur noch etwas an Schmuck oder Geld holen. Ich nehme auch beides!

Ich werde dich jetzt damit betrauen. Du weißt doch hier im Hause besser Bescheid als ich und etwas Erkenntlichkeit bist du mir ja schuldig, du kleines Biest. Hast mir das Papier weggenommen, für das man mir in der Torre Colina dreitausend Peseten gegeben hätte. Entschädige mich nun, du freches Galgengesicht. Sage mir, wo man hier Geld und Schmuck aufhebt, ich nehme alles. Wenn du es nicht tust, schlage ich Lärm und erzähle allen, die es hören wollen, was du für ein Halunke bist und wie du mich reingelegt hast."

„Warum hast du das übrigens getan?" zischte er plötzlich in immer mehr anwachsender Wut. „Hast du etwa das Papier selbst in der Torre Colina angeboten?"

„Ich weiß noch immer nicht, wovon Sie reden," wehrte sich Nieves, „Sie müssen mich mit jemand verwechseln."

Er sah sie mit zornig funkelnden Augen an.

„Feiges Luder! Erst bestiehlst du mich und dann bringst du nicht mal das bißchen ehrliche Kurage auf, es zuzugeben. Unsereiner hat doch mehr Ehre im Leibe! Ich gebe offen zu, ich bin hier, um zu klauen! Und jetzt los, Farbe bekannt, oder ich alarmiere die ganze Bude."

Donnerwetter, war das ein Unverschämter.

Nieves bezweifelte nicht, daß er seine Drohung wahrmachen und Lärm schlagen würde.

Aber sie antwortete trotzdem nicht.

Er lachte nichtswürdig.

„Radau will ich hier lieber doch unterlassen, weil ich selbst dadurch in Aergereien komme. Aber in die Torre Colina gehe ich morgen vormittag. Ich werde mich erkundigen, ob du dort das Papier verkauft hast. Das kann dann einen Tanz für dich geben.

Warst du aber nicht dort, erzähle ich dem Direktor Colina, wo der unverschämte Bengel wohnt, der mir und eigentlich auch ihm den Streich gespielt hat. Der wird dir auf den Kopf kommen, mein Sohn!

Außerdem zeige ich dich bei der Polizei an und wenn ich wer weiß wieviele Umstände und Rennerei dadurch habe. Sei versichert, du grasgrünes Gemüse, ich beweise es dir, ein Emilio Pino läßt nicht Schindluder mit sich treiben."

Nieves fühlte die Angst nach ihrem Herzen greifen.

Wenn Jose Colina erfuhr, was dieser Mensch androhte, dann war es bestimmt nicht mehr weit bis zu der Entdeckung, wer in Wirklichkeit das wertvolle Papier an sich gebracht, das dieser Elende aus dem Staub der Landstraße gerettet.

Mit fliegendem Atem gestand sie: „Ich wollte mir nur einen Scherz mit Ihnen machen, das Papier zerriß ich und warf die Fetzen weg. Ich gönnte Ihnen die Belohnung nicht!"

„Blödsinniger!" erregte sich Emilio Pino, „dreitausend Peseten Belohnung war der Wisch wert. Denke nur, bare dreitausend Peseten! Ersetze mir das, du mageres Gestell!"

Er schnellte von seinem Stuhl auf.

„Logst mich an, dein Vormund behandele dich nicht gut und wohnst hier nobel wie ein verwöhntes Frauenzimmer, du verweichlichter Bengel du! Weiß der Himmel, da drüben hat der Fratz sogar einen Toilettentisch mit Puder und Parfüm. Die paar Männer, die es in unserer Stadt noch gibt, wohnen wohl nur noch im Barackenviertel des Montjuich, glaube ich.

Also entweder oder! Entweder ersetzt du meinen Schaden, oder ich brocke dir allerlei ein, was du nur schwer ausfressen kannst. Der Zufall, der uns heute wieder zusammengeführt hat, ist gerecht und dafür bin ich dankbar."

Nieves überlegte trotz aller Erregung, klar und logisch, es blieb ihr ja überhaupt keine Wahl.

Sie sagte in stockendem Ton, als fiele es ihr sehr schwer: „Nebenan ist ein kleiner Schrank, darin hebt die Tochter vom Haus ihr Geld auf. Ich weiß zwar nicht, wieviel zur Zeit darin ist, aber ich weiß, wo sich der Schlüssel zum Schrank befindet."

Ueber das Gesicht des Gauners kroch langsam ein Lächeln.

„Also wollen wir uns mal überzeugen, ob sich die Entschädigung lohnt," brummte er, aber es klang schon versöhnlicher.

Mit dem Revolver in der Rechten, führte Nieves den seltsamen Besucher in ihr Wohnzimmer, dem eine geschmackvolle Möbeleinrichtung aus schwarzem Holz mit silbernen Verzierungen prunkvollen Reiz gab

Nieves tat ängstlich.

„Werden Sie mich auch niemals verraten, bestimmt niemals?"

Er brummte unwirsch: „Halt uns doch nicht unnütz auf. Was hätte ich denn davon, dich zu verraten, du blödes Schaf. Ich würde mich doch dann zugleich mit in die Nesseln setzen. Wenn du hier lange Finger machst für mich, so imponiert mir das, ich sehe in dir einen Kollegen, einen Kameraden. Und Emilio Pino ist ein anständiger Kollege."

Nieves seufzte betont und ging an einen niedrigen Zierschrank. Im oberen Kasten gab es ein kleines Geheimfach, dem entnahm sie zwei Schlüssel. Mit dem größeren schloß sie die Tür des Schränkchens auf und mit dem kleineren die darin stehende Kassette.

Nieves tat maßlos erregt, zwang ihre Hände zu zittrigen Bewegungen.

Caracoles, Bengel, nimm dich doch endlich zusammen," raunte Emilio Pino, „als du mich geneppt hast, warst du kuragierter."

Er nahm ihr die Kassette ab, trug sie zum nahen Tisch und begann die Geldscheine, die er vor sich sah, zu zählen.

„Beinahe fünftausend Peseten," schmunzelte er, „also hat sich unser Geschäft gelohnt."

Er begann die Scheine in ein paar Taschen zu schieben, die an der Innenseite seiner Rana angebracht waren.

Nieves stöhnte: „Aber Sie dürfen doch höchstens dreitausend Peseten dafür behalten, daß ich Ihnen das dumme Papier wegnahm. Mehr hätten Sie bei Colina ja nicht dafür bekommen."

„Rede doch nicht solchen Blödsinn," verwies er sie, „denn das wäre auch etwas ganz anderes gewesen." Er schloß die Knöpfe seiner Rana. „Nun sieh zu, wie du dich aus der Affäre ziehst, falls du Aerger haben solltest, und verrate mich nicht etwa, sonst drehe ich die Geschichte so, daß du mit hineinfliegst. Uebrigens werde ich bald über alle Berge sein; ich will ins Ausland. Und jetzt gib mir meinen Revolver wieder. Ich nehme ihn nur immer mit zum Erschrecken. Aber damit ich nicht doch mal in der Erregung was anrichten kann, ist er gar nicht geladen."

Nieves hätte beinahe gelacht, so komisch fand sie es, daß sie sich die ganze Zeit eingebildet, dem Gauner im Notfall mit dem Revolver in der Hand überlegen zu sein.

Stumm reichte sie ihm die Waffe.

Er erklärte: „Ich trete den Rückweg in derselben Weise an, wie ich gekommen bin, also adios! Und nun gebe ich dir noch den guten Rat, wenn man morgen die Bescherung sieht, tue dusselig, spiele den tonto, sage, du hättest fest geschlafen."

Ein paar Minuten später befand sich Nieves Miranda wieder allein.

Sie rieb sich heftig die Stirn, als vermöge sie dadurch in das Chaos der sie bestürmenden Gedanken Ordnung zu bringen.

Das war wirklich ein tolles, ein unglaubliches Erlebnis gewesen, dieses seltsame nächtliche Abenteuer, in dessen Verlauf sie Bengel, Lümmel, blödes Schaf und anderes genannt worden war, ohne daß sie sich gegen diese Ehrentitel hätte wehren dürfen.

Sie schloß vor allem die Läden und die Balkontüre, ging dann wieder in ihr Wohnzimmer, brachte das Schränkchen wieder in Ordnung. Ueber ihr Geld besaß sie freie Verfügung, der Vater fragte sie niemals, wie sie es anwandte.

Also blieb offiziell nur der Diebstahl im unteren Stockwerk bestehen. Die Silbersachen würden zu ersetzen sein.

Wenn nun Emilio Pino wirklich, wie er erklärt hatte, bald ins Ausland ging, bestand für sie keine Gefahr mehr.

Selbstverständlich wäre es eine böse Geschichte, wenn Colina durch den Gauner erfuhr, wo der junge Mensch im weißen Tennisanzug zu suchen war. Dann wäre die Katastrophe da, denn wenn die Konkurrenz dahinter käme, daß der junge Mensch Nieves Miranda war, dann —

O nur nicht weiter ausdenken den Gedanken! Wozu Möglichkeiten erwägen? Alle Gefahr war nun abgewandt. Emilio Pino hatte kein Interesse mehr an der ganzen Sache und ahnte nicht, wen er mit den verschiedenen Ehrentiteln bedacht hatte.

Er ahnte auch nichts von der riesengroßen Bedeutung des Papierchens, das im silbernen Zigarettenetui auf der Landstraße gelegen.

Hätte er nur einen Schimmer davon gehabt, wie lohnend der Verrat ihrer ihm so nebensächlich scheinenden Person war, würde er nicht einen Herzschlag lang zögern, es zu tun.

Sie aber würde Schmach und Schande auf sich laden, die sie niemals mehr abwaschen konnte.

Wie verachtend wohl dann die kühlen grauen Männeraugen blicken würden, diese verhaßten Augen des verhaßten Deutschen.

Sie blieb vor ihrem großen Ankleidespiegel stehen, schaltete die Beleuchtung der beiden Wandarme rechts und links davon ein und betrachtete sich sehr aufmerksam.

Wirklich, sie sah aus wie ein Junge von höchstens siebzehn Jahren.

Da sie jeden Abend, nachdem sie die Transformation abgelegt, ihr Haar mit größter Sorgfalt bürstete, lag es, kurz wie es noch war, dicht und glatt am Kopf und der graufeidene Schlafanzug war keck und bubenhaft gearbeitet.

Ihre Ohrläppchen waren nicht durchstochen. Wenn sie zuweilen Ohrgehänge trug, schraubte sie sie ein.

Da sie abends die Kleider nebenan in die Badestube zu hängen pflegte, wo sie die Zofe morgens beim Zurechtmachen des Bades jeweils durch andere nach Wunsch zu ersetzen pflegte, war für Emilio Pino kein Anhaltspunkt dagewesen, ihre Identität als junger Mann anzuzweifeln.

Jedenfalls konnte sie froh sein, daß alles so verhältnismäßig glatt abgelaufen war.

Aber bedrückt fühlte sie sich doch.

Sie ging in die kleine Badestube, riß den Schlafanzug vom Körper, als verursache er ihr höchstes Unbehagen, und gleich darauf rieselte auf die schlanken durchtrainierten Glieder das helle Wasserspiel der Dusche nieder.

Wie wundervoll kühl und erfrischend das war. Mit Wohlbehagen empfand Nieves Miranda das kalte Naß auf ihrer Haut.

Mit einem derben Frottiertuch malträtierte sie den feuchten Körper mehr, als sie ihn abtrocknete.

So! Das hatte gut getan! Nun nichts mehr denken und ins Bett, alles hatte Zeit bis morgen.

Und nun schlief sie auch nach wenigen Minuten ein und ruhte tief und traumlos. — —

Um sieben Uhr rasselte der Wecker, den sie gestern abend aufgezogen und gleich darauf klingelte sie der Zofe.

Die mollige Maria erschien mit einem Gesicht, dem man sofort ansah, sie wußte irgend etwas ganz Besonderes.

Gleich öffnete sich denn auch das Lippenpaar:

„Sennorita, wir haben heute nacht Diebe im Hause gehabt, sie haben im Eßzimmer die größten und wertvollsten Silbersachen mitgenommen!"

Nieves heuchelte Erschrecken, ließ sich alle Details, die man schon herausgebracht zu haben glaubte, erzählen, und kleidete sich dabei an, ging zum Frühstück hinunter.

Ihr Vater hatte eine tiefe Falte auf der Stirn, die sich dort nur nach besonderem Aerger zeigte.

Gute Bücher zum Feste!

Schönste Weihnachtsgeschenke

Wir bieten an:

Die kleine Frau Storkow Der ergreifende, wundervoll lichte Roman einer Stenotypistin. Von Anton Schwab

Die reichste Frau der Welt Die abenteuerliche Geschichte um das Geheimnis Tol. Von Georg Westfalen

Der Magier Good Der mitreißende Abenteuerroman aus dem geheimnisvollen Abessinien . . . Von Georg Westfalen

Der Kaiserwalzer Der wundervolle Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß. Von Hellmuth Kayser

Rose von Flandern Die innige Geschichte einer Liebe, die im Kriege in Flandern begann. Von Hellmuth Kayser

Jeder Band in Ganzleinen nur **RM 3.—**

Jeder dieser Romane ist fesselnd von Anfang bis zu Ende, erfreut den Leser, Mann wie Frau, und ist unbedingt sauber, so daß jeder Band für jeden ein wundervolles Weihnachtsgeschenk darstellt.

Durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen
Die Träger nehmen Bestellungen an



Ein deutscher Schulneubau in Sofia

Eine der ältesten deutschen Auslandsschulen, die in ihren Anfängen noch auf das Jahr 1879 zurückreicht, das Deutsche Vollgymnasium in Sofia, ist jetzt in ein neues Gebäude eingezogen